

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2 jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Fogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dulz Nachf. Max Augenthaler & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 157.

Mittwoch, 16. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Die Frage des rumänischen Vieherportes.

Bukarest, am 15. Juli 1902

Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß der Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger, einer Abordnung der Wiener Fleischhauer gegenüber erklärt hat, daß er sich im Laufe dieses Sommers in die verschiedenen Theile der Moldau sowie nach Jassy begeben werde, um sich persönlich davon zu überzeugen, welches Quantum Vieh aus Rumänien für den Consum der Stadt Wien importirt werden könnte.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Nachricht von einer beabsichtigten Reise des Wiener Bürgermeisters zu uns dringt. Sollte aber Dr. Lueger sich wirklich entschließen, die hiesigen Vieh-Exportverhältnisse de visu zu studiren, so würde das nur beweisen, daß die Frage der Fleischversorgung Wien's in ein akutes Stadium getreten ist.

Die Klagen über die Fleischpreise in Wien und Oesterreich im Allgemeinen dauern schon von lange her; und bekannt ist es, daß zahlreiche Familien der ärmeren Klasse sich in der österreichischen Hauptstadt von Pferdefleisch ernähren müssen. Selbst in den Restaurants wird Pferdefleisch den Gästen vorgesetzt, und ein gegen einen Wiener Gastwirth vorige Woche angestrebter Prozeß eines Beamten, welcher konstatirt hatte, daß er seit Jahr und Tag Pferdefleisch anstatt Rindfleisch zu essen bekommen habe, wurde vom Richter als nicht strafbares Delikt abgewiesen.

So sehr man es auch begreiflich findet, daß die ärmeren Einwohner Wiens sich in Folge Mangels an Mitteln nicht anstatt mit dem theuern Rindfleisch mit Pferdefleisch ernähren müssen, so tief ist es zu bedauern, daß bisher kein Modus gefunden wurde, um die Einfuhr rumänischer Schweine und Hornvieh nach Oesterreich-Ungarn zu ermöglichen. Während Serbien dieses Vorrecht seit Jahren genießt und sein Schweine- und Hornviehexport nach der österr.-ungarischen Monarchie eine Hauptquelle seiner Einnahmen darstellt, ist es Rumänien schon seit vielen Jahren untergeordnet, nach Oesterreich-Ungarn sein Vieh zu exportiren.

Nie war die Lösung der Frage des Vieherportes reifer als in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo man sich knapp vor der Kündigung und eventuellen Erneuerung der Handelsverträge befindet.

Die Ausgleichsverhandlungen, die gegenwärtig in Wien zwischen Oesterreich und Ungarn schweben, werden gewiß auch diesen Punkt des wirtschaftlichen ungarischen Programmes berühren und wenn man in Wien davon

spricht, daß die Hauptdifferenzpunkte zwischen den beiderseitigen Regierungen in dem Verlangen Ungarns nach Schutzzöllen und in der Forderung Oesterreichs nach der sogenannten Loyalitätsklausel, die Ungarn verhindern soll, die heimischen Interessen zu Ungunsten der österreichischen zu unterstützen, bestehen, so denkt man gewiß auch theilweise in Oesterreich an den allzu großen Egoismus der ungarischen Wirtschaftspolitik.

Aber auch mit Deutschland muß unsere Regierung gelegentlich der Erneuerung der Handelsverträge ein ernstes Wort reden. Bekanntlich enthält das deutsche Schlachtviehgesetz beim § 12 die Bestimmung, daß für die Zeit nach dem 31. Dezember 1903 die Bedingungen für die Einfuhr von Fleisch gesetzlich von neuem zu regeln sind. Als Termin für die Neuregelung ist der 31. Dezember 1903 offenbar deshalb gewählt, weil zu diesem Tage die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien u. s. w. gekündigt werden können und man bei den neuen Vertragsverhandlungen freie Hand für etwaige Vereinbarungen wegen der Fleischeinfuhr aus diesen Ländern haben wollte.

Die Gelegenheit der Möglichkeit des Vieherportes nach Deutschland — wenn einmal die Durchführbedingungen mit Ungarn geregelt sind — oder die Einfuhr von frischem oder zubereitetem Fleisch aus Rumänien, bietet sich jetzt ganz besonders.

Es wäre traurig, wenn Rumänien nicht gewisse Conzessionen diesbezüglich erlangen könnte, besonders wenn man bedenkt, welchen schwinghaften Handel die anderen fremden Staaten mit den nach Deutschland importirten Fleischartikeln treiben. So entnehmen wir der amtlichen deutschen Statistik folgende Zahlen:

Der Werth des eingeführten frischen Fleisches aus Rußland (ausgenommen Wild und Geflügel) betrug im Jahre 1899 25.6 Millionen Mark, 1900 20 und 1901 28 Millionen Mark. Im letzten Jahre hat namentlich die Einfuhr von frischem Schweinefleisch (aus Holland und Oesterreich) zugenommen. An zubereitetem Fleisch (mit Ausnahme von Würsten und Büchsenfleisch) einschließlich Speck und Schinken wurden im Jahre 1899 für 23.2, 1900 für 16.3 und 1901 für 18.7 Mill. Mark eingeführt. Die Einfuhr von Würsten und Büchsenfleisch hatte 1899 einen Werth von 8.5 Mill. Mark und 1900, bis zum Inkrafttreten des Einfuhrverbotes, einen solchen von 9.1 Mill. Mark. Reichlich zwei Drittel des in zubereitetem Zu-

stande eingeführten Fleisches stammt aus den Vereinigten Staaten.

Diese Statistik, in der Rumänien gar nicht figurirt, beweist uns, nach welcher Richtung die Bemühungen unserer Regierung gelegentlich des Abschlusses von neuen Handelsverträgen gerichtet sein müßten.

Niederlande

Königin Wilhelmine. — Parlamentswahlen. — Die Buren-Führer in Utrecht.

Alle Nachrichten, die aus Schloß Schaumburg hierher gelangen, stimmen erfreulicherweise darin überein, daß sich der Gesundheitszustand der seit Monatsfrist daselbst weilenden Königin Wilhelmine erheblich gebessert hat. Die junge Fürstin, deren Schwächezustand nach der kürzlich überstandenen schweren Krankheit den Ärzten große Besorgnisse einflößte, ist soweit hergestellt, daß eine weitere Kur in einem Badeorte, wie sie ursprünglich geplant war, nunmehr überflüssig erscheint. Der königliche Leibarzt Professor Dr. Koeffingh ist auf Schloß Schaumburg eingetroffen um seine Patientin zu besuchen. Aller Voraussicht nach wird die Königin am 16. d. M. auf Schloß Het Boe wieder eintreffen. — Die dieser Tage vorgenommenen Erneuerungswahlen zur Ersten Kammer sind für die Liberalen wieder ungünstig ausgefallen. Allerdings haben sie nur ein einziges Mandat an die Antirevolutionären verloren, da ihre bisherige Mehrheit im Oberhause aber bloß sechs Stimmen betrug, so ist auch der Verlust eines einzelnen Sitzes schon recht empfindlich. Im neuen Oberhause stehen jetzt 27 Liberalen 23 Antirevolutionären gegenüber. — Der bevorstehenden Ankunft der Burengenerale und Burenführer in Utrecht wird hier mit begreiflicher Spannung entgegengesehen. Unter den erwarteten Anführern befinden sich der burische Oberbefehlshaber Louis Botha, dessen Frau und Kinder schon seit Jahresfrist in Brüssel weilen, die Generale De Wet und Delarey, der bisherige transvaalische Staatssekretär Reitz mit zwei Söhnen und verschiedene burische Notablen, die sich theils in Durban, theils in Lourenço Marquez an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Ranzler“ nach Europa eingeschifft haben. Sie werden anfangs August in Neapel ans Land steigen und mittelst Eisenbahn die Reise nach Utrecht zum Präsidenten Krüger fortsetzen. Der greise Präsident erwartet die Ankunft seiner Landsleute mit um so größerer Spannung,

Heuiletton.

In der Sommerfrische.

Nach dem Russischen

von Anton Tschow.

Auf dem Bahnsteig einer kleinen Villenkolonie speizt ein jungverheirathetes Pärchen. Er hält sie um die Taille gefaßt, sie schmiegt sich eng an ihn — Beide sind allem Anschein nach sehr glücklich.

Ans zerrissenen Wolken blickt Luna auf sie herab und macht ein finsternes Gesicht; jedenfalls aus Neid und Verdruß über ihr eigenes unnützes, liebeleeres Dasein.

Die unbewegliche Luft ist mit dem Geruch des Fleders und des Faulbaums gesättigt. Jrgendwo jenseits des Bahndammes ruft eine Wachtel.

„Wie schön, Sascha, wie schön!“ sagt die junge Frau schwärmerisch. „Wirklich, man möchte Alles für einen Traum halten! Sieh bloß, wie gemüthlich und freundlich dieses Wäldchen aussieht! Wie lieb diese soliden, schweigenden Telegraphenstangen! Sie beleben die Landschaft, Sascha, und erinnern uns daran, daß es irgendwo in weiter, weiter Ferne Leute gibt. Civilisation. Und wie schön es ist, wenn der Wind uns leise das Geräusch des herannahenden Zuges zuträgt!“

„Ja. . . Was Du übrigens für heiße Hände hast! Das kommt, weil Du Dich über Alles gleich so aufregst. Wara. . . Was haben wir heute zum Abendbrot?“

„Kalte Kwasssuppe und junges Huhn. . . Das junge Huhn reicht für uns Beide. Für Dich habe ich noch aus

der Stadt Sardinien und geräucherten Störriicken kommen lassen.“

Luna versteckt sich hinter einer Wolke, gerade als wenn sie Tabak geschmupft hätte. Das Glück der Beiden erinnert sie an ihre Einsamkeit, an ihr ödes, einsames Bett hinter Wäldern und Thälern. . .

„Der Zug kommt!“ jagt Wara. „Wie schön!“

In der Ferne zeigen sich drei feurige Augen. Der Stationsvorsteher tritt auf den Perron hinaus. Auf den Geleisen schimmern hier und dort Signallichter.

„Wir bleiben, bis der Zug wieder abfährt, und gehen dann nachhause,“ sagt Sascha gähnend. „Wie gut wir Beide zu einander passen. Wara! So gut, daß man es beinahe nicht glauben sollte!“

Fauchend und stöhnend hält der Zug am Stationsgebäude. In den halberleuchteten Fenstern der Waggonen werden verschlafene Gesichter, Hüte, Schultern sichtbar. . .

„Ach! Ach!“ tönt es plötzlich aus einem Coupee. „Warinka und ihr Mann sind uns abholen gekommen! Da sind sie! Warinka! . . . Waruschka! Ach!“

Aus dem Waggon springen zwei kleine Mädchen und hängen sich Wara an den Hals. Hinter ihnen zeigt sich eine ältere, corpulente Dame und ein hoher, magerer Herr mit grauem Backenbart; dann zwei mit Paketen beladene Gymnastiken, hinter den Gymnastiken die Gouvernante, hinter der Gouvernante die Großmutter.

„Da sind wir! Da sind wir, Freundchen!“ beginnt der Herr mit dem Backenbart, indem er Sascha's Hand drückt. „Habt wohl schon lange auf uns gewartet? Habt gewiß auf den Outei gescholten, daß er gar nicht kommt? Kofja, Kofja, Nina, Jifa. . . Kinder, kommt, begrüßt Cousin Sascha und Cousine Wara! Wir kommen Alle zu Euch, mit Rind und Regel. . . so auf drei, vier Tage.

Ich hoffe, wir hören Euch nicht? Bitte, um keine Umstände!“

Als das junge Paar den Onkel und seine Familie erblickt, ist es vor Entsetzen ganz starr. Während der Onkel spricht, entflieht in Sascha's Phantasie folgendes Bild: er und seine Frau überlassen den Gästen ihre drei Zimmer, kiffen Decken; der Störriicken, die Sardinien, die Kwasssuppe sind im Handumdrehen verzehrt; die Cousins reißen im Garten die Blumen ab, vergießen die Tinte, raufen, toben; die Tante spricht den ganzen Tag von ihren Krankheiten (Bandwurm und Schmerzen in der Herzgrube) und davon, daß sie eine geborene Baronesse von Fintich ist. . .

Und Sascha blickt bereits haßerfüllt seine junge Frau an, während er ihr zuflüstert;

„Sie sind zu Dir gekommen. . . Der Teufel soll sie holen!“

„Nein, zu Dir!“ antwortet die junge Frau, blaß und ebenfalls voll Haß und Bosheit. „Es sind nicht meine Verwandten! Es sind Deine Verwandten!“

Dann, sich zu den Gästen wendend, sagt sie mit einem lebenswürdigem, freundlichen Lächeln:

„Seien Sie herzlich willkommen!“

Aus den Wolken taucht Luna wieder auf. Sie scheint zu lächeln, wahrscheinlich aus Freude darüber, daß sie keine Verwandten hat.

Sascha aber wendet sich ab, um den Gästen seinen bösen, erbitterten Gesichtsausdruck zu verbergen, und sagt, seiner Stimme einen freundlichen, seelenvergnügten Klang gebend:

„Seien Sie herzlich willkommen! Seien Sie herzlich willkommen, theuere Gäste!“

als er seit vier Wochen ohne jede Nachricht aus Südafrika ist. Er weiß noch immer nicht, unter welchen Umständen und unter welchen Bedingungen der Friede von Pretoria unterzeichnet wurde, da alle an ihn gerichteten Depeschen und Briefe von der englischen Zensur nach wie vor zurückgehalten werden.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn.

Während bisher nach den verschiedenen Ausgleichsverhandlungen doch immer allmählich das Resultat derselben auch in den Details in die Öffentlichkeit durchsickerte, ist Alles, was bis jetzt über die jüngsten Verhandlungen in die Öffentlichkeit gelangte, nur Konjunkturalpolitik.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 15. Juli. Tageskalender. Mittwoch, 16. Juli. Kath.: Maria v. B., Prot.: Ruth, Orthodox.: Hyacinth. Witterungsbericht vom 14. Juli + 15, Mitternacht, + 17, um 7 Uhr Früh, + 24, Mittag.

Der Besuch des Königs von Griechenland. Wie „Patriotul“ aus angeblich vorzüglicher diplomatischer Quelle meldet, wird König Georg von Griechenland zu Anfang des Monats Oktober in Sinaia eintreffen, um dem rumänischen Königspaare den Besuch zu erwidern, den es ihm während ihres Aufenthaltes in Abbazia auf dem Panzerschiffe „Bjara“ abgestattet hat.

Der Besuch des Königs von Griechenland. Wie „Patriotul“ aus angeblich vorzüglicher diplomatischer Quelle meldet, wird König Georg von Griechenland zu Anfang des Monats Oktober in Sinaia eintreffen, um dem rumänischen Königspaare den Besuch zu erwidern, den es ihm während ihres Aufenthaltes in Abbazia auf dem Panzerschiffe „Bjara“ abgestattet hat.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza wird heute Mittwoch den 15. Juli Karlsbad verlassen, um sich nach Gastein zu begeben, wo er bloß 4 Tage bleiben wird. Von Gastein wird Herr Sturdza direkt nach Sinaia zurückkehren woselbst er am 24. Juli eintreffen wird.

Niculescu - Telega hat gestern seinen Posten angetreten. — Der ehemalige Ministerpräsident und ehemalige Direktor der Agricolbank Herr Th. Rojetti ist schwer erkrankt. — Der dem Regiment 4 Jfov Nr. 21. zugetheilte schwedische Gardeleutnant Landegreen hat einen dreimonatlichen Urlaub erhalten.

Diplomatisches. Der griechische Gesandte Herr Arghiropulos wird in der gleichen Eigenschaft nach Petersburg transferirt werden und wird sich rechtzeitig auf seinen Posten begeben, um der Hochzeit des Prinzen Nikolaus von Griechenland mit der Großfürstin Helene, der Tochter des Großfürsten Konstantinowitsch, beizuwohnen zu können.

Ordensauszeichnungen. Gelegentlich des Abschlusses des Fischereivertrages zwischen Rumänien und Serbien, hat der König von Serbien an nachfolgende Personen Ordensauszeichnungen verliehen: Dem Domänenminister, Herrn Mişir den Großkordon des Taflovaordens; Herrn C. Menu, Generalsekretär des Ministeriums des Aeußeren den Großkordon des Savaordens; den Herren Picleanu, Direktor im Ministerium des Aeußeren, Antipa, Chef des Fischereidienstes im Domänenministerium, N. Ghica, Consulardirektor im Ministerium des Aeußeren, das Großoffizierkreuz des Taflovaordens; Herrn Vilciucescu, Subdirektor der politischen Abtheilung, das Kommandeurkreuz des Savaordens.

Der Präsident der französischen Republik über Rumänien. Die „Ind. Roum.“ schreibt: „In den diplomatischen Kreisen von Paris wird gegenwärtig ein Wort des Herrn Loubet kolportirt, welches Rumänien in hohem Grade zur Ehre gereicht. Als der Fürst von Bulgarien anlässlich seines letzten Besuches dem Präsidenten der Republik seine Dankbarkeit über den Erfolg der jüngst in Frankreich abgeschlossenen bulgarischen Anleihe andrückte, bemerkte ihm Herr Loubet, daß Anleihen nicht im Stande seien, die Staaten aus ihren budgetären Verlegenheiten herauszuziehen.

Die hauptstädtische Primarie hat zum letzten Male die Waschanstalt Schmidt in der Strada Javor, die elektrische Gesellschaft Helios am Boulevard Elisabeth und die Leitung der elektrischen Station der Dacia-Romania aufgefördert, rauchverzehrende Apparate an den Rauchfängen anbringen zu lassen, widrigenfalls gegen die Leiter dieser Anstalten das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden wird.

Der Gemeinderath von Galaz hat in Folge der Intervention der dortigen Mehlsproduzenten beschlossen, eine Taxe von 2 Lei per 100 Kilogram für in die Stadt eingeführtes fremdes Mehl zu heben.

Die Schülererkolonia. Gestern Abends ist der letzte Transport erholungsbedürftiger Schulkinder abgegangen, welche die hauptstädtische Primarie für die Zeit des Sommers auf ihre Kosten in die verschiedenen Ferienkolonien sendet. Es wurden je 50 Kinder nach Valtagesti, Predeal, Nucari und Campulung gesendet.

Der Ausflug der „Transsylvania“ nach Duda. Obgleich das Wetter Samstag Früh auch nicht zu einem Aufenthalt im Grünen lockte, so ließen sich die Mitglieder des Gesangklubs der „Transsylvania“ mit ihren Familien und Freunden doch nicht abschrecken, den Ausflug auf das herrliche Gut „Duda“ der Frau Luther-Bragadiru zu unternehmen, und wahrlich sie hatten es nicht zu bereuen. Wenn auch zu der ursprünglich festgesetzten Zeit noch wenig Ausflügler erschienen waren, so warteten die erst Angekommenen doch geduldig, und richtig um 10 Uhr konnten die ersten zwei gedrängt voll besetzten Tramfars ihrem Ziele zustreben.

Der Weg war zwar ein wenig holperig, doch das störte die Ausflügler nicht, und unter Gesang und heiteren Scherzworten wurde der etwa 1 1/2 Stunden lange Weg zurückgelegt. In Duda wurden die Ausflügler vom Gutswalter empfangen, der von Frau Luther den Auftrag erhalten hatte aufs Beste für die Gäste zu sorgen. Rasch wurde das Lager aufgeschlagen, und aus den mitgebrachten Speisekörben der Vorrath hervorgeholt.

Der Weg war zwar ein wenig holperig, doch das störte die Ausflügler nicht, und unter Gesang und heiteren Scherzworten wurde der etwa 1 1/2 Stunden lange Weg zurückgelegt. In Duda wurden die Ausflügler vom Gutswalter empfangen, der von Frau Luther den Auftrag erhalten hatte aufs Beste für die Gäste zu sorgen. Rasch wurde das Lager aufgeschlagen, und aus den mitgebrachten Speisekörben der Vorrath hervorgeholt.

beehren, eine Einladung, welche dieselbe auch aufs freudlichste annahm. Im Kreise der frohen Ausflügler angekommen, wurde Frau Luther von der Musik mit einem lustigen Marsch empfangen, dann stimmte der Gesangschor den Walspruch und einen Chor an. Frau Luther verweilte noch längere Zeit unter ihren Gästen, deren munteren Spielen sie mit sichtlich Freude zusah.

Doch wie alles, nahm auch dieses schöne Fest ein Ende. Die Tramfars standen im Gutshofe bereit und nach einem Abschiedstrunk gings dem heimathlichen Ziele zu. Im Hofe der Brauerei trennte man sich mit einem fröhlichen Auf's „Wiedersehen,“ mit dem Bewußtsein, wieder einen frohen Tag im Kreise der Siebenbüarger Sachsen verlebt zu haben, zugleich mit dem Gefühle der Dankbarkeit für Frau Luther-Bragadiru, die dem Gesangklub der „Transsylvania“ in so liebenswürdiger Weise entgegengekommen und demselben aufs neue ihre Sympathie bewiesen hat.

Ars Comanesti wird uns geschrieben: Am 12. und 13. Juli n. St. hat in der hierortigen Fabriksschule die öffentliche Prüfung mit sehr schönem Erfolge stattgefunden. Von 36 Schülern wurden 18 mit schönen Schulfachen prämiirt, die übrigen kamen alle in die höhere Klasse. Nach Beendigung der Prüfung hielt Herr Heck, dessen rastloser Thätigkeit der Auffschung der Schule in erster Reihe zu verdanken ist, eine vom pädagogischen und religiösen Geiste erfüllte Rede, die mit einem begeisterten Hoch auf das Wohl Seiner Majestät des Königs Carol I. und Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef schloß.

Die Wasserversorgung der Stadt Craiova. Gestern ist der berühmte deutsche Hydrologe Herr Lindley in Craiova eingetroffen, um die Frage der Herstellung einer Trinkwasserleitung für die Stadt zu studieren. Zu dem gleichen Zwecke werden im Laufe dieser Woche die Ingenieur-Inspektoren Elie Radu und Mironeşcu sowie die Herren Sava Stefanescu, Alimaniteanu, Draghiceanu, Dr. Proca und Dr. Grindeanu nach Craiova abreisen.

Der Kongreß der Volksschullehrer. Gestern Vormittag um 10 Uhr wurde im rumänischen Athenäum unter dem Ehrenpräsidium des Unterrichtsministers Herrn Spiru Haret der Kongreß der Volksschullehrer des Landes eröffnet. Der Kongreß wird drei Tage dauern und folgende Fragen diskutieren: 1. Einrichtung eines praktischen Gartenbauunterrichts bei den städtischen Volksschulen. 2. Einrichtung eines praktischen landwirtschaftlichen Unterrichts bei den Dorfschulen. 3. Organisation von Fortbildungsschulen für Erwachsene und von volksthümlichen polytechnischen Akademien.

Die Auswanderung der Juden. Vorgestern und gestern haben bei Predeal 280 jüdische Emigranten das Land verlassen, um nach Canada auszuwandern. Auf dem Bahnhofe von Ploiesti treffen nahezu täglich Gruppen jüdischer Emigranten zusammen, welche sich zum größten Theile nach Amerika begeben.

Ziehung von Lotterien. Vorgestern Sonntag wurden zwei Lotterien gezogen, diejenige von Baia de Arama und diejenige des Krippenvereins St. Katharina. Der Haupttreffer der Lotterie von Baia de Arama im Betrage von 2000 Frs. wurde vom Loose Nr. 4.534 und zwei Treffer zu je 1000 Frs. von den Nummern 33.629 und 36.795 gewonnen. Der Haupttreffer der andern Lotterie im Betrage von 4.000 Frs. wurde von dem Loose Nr. 37.011 und ein Treffer von 1000 Frs. von dem Loose Nr. 64.002 gewonnen.

Vermischte Nachrichten. Die Verwaltung der Staatseisenbahnen hat die bis jetzt für ihre Beamten bestehenden Certificate für freie Fahrt aufgehoben und dieselben durch permanente Karten zu ermäßigten Preisen ersetzt. Der Preis dieser Karten ist folgendermaßen festgesetzt worden: Erste Klasse 8 Frs., zweite Klasse 6 Frs. und dritte Klasse 4 Frs. monatlich. Diese Summen werden jenen Beamten, welche Freikarten haben wollen, jeden Monat von ihren Gehältern abgezogen werden.

Ein Prozeß gegen die Eisenbahnverwaltung. Am 18. Januar 1901 wurde der Arbeiter Jancu Nicolae auf dem Bahnhofe des Hafens von Braila von einigen manövrirenden Waggons getödtet, und seine Frau Dragomira, strengte gegen die Generaldirektion der Eisenbahnen einen Prozeß an, indem sie 30.000 Frs. Entschädigung verlangte. Das Tribunal von Braila wies ihre Forderungen auf Entschädigung zurück, der Appellgerichtshof von Galaz aber verurtheilte die Eisenbahndirektion zu 1000 Frs. Schadenersatz. Die Direktion recurirte an den Cassationshof, welcher indessen in seiner gestrigen Verhandlung diesen Recurs verwarf und das Urtheil des Galazer Appellhofes bestätigte.

Ein Prozeß gegen das Ministerium des Innern. Der Architekt Maimarol war auf Grund eines öffentlichen Wettbewerbes beauftragt worden, die Pläne für den Bau des auf dem Boulevard Elisabeth neben der Staatsdruckerei zu errichtenden Parlamentsgebäudes auszuarbeiten und die Aufführung des Baues zu leiten. Rückfichten finanzieller Natur haben den Staat veranlaßt, bis auf

Weiteres von der Ausführung des Baues Abstand zu nehmen. Daraus hat strengte der Architekt gegen das Ministerium des Innern einen Prozeß an, und verlangte Entschädigung für den ihm durch die Nichtausführung der Arbeiten entstandenen Schaden. Gestern kam sein Prozeß vor der 1. Sektion des Tribunals Jflov zur Verhandlung, welcher das Ministerium verurtheilte, ihm 200.000 Frs. Schadenersatz zu bezahlen.

Zugszusammenstoß im Bahnhof von Buzeu. In der Nacht von Montag auf Dienstag um 11 Uhr 20 Minuten war vom Bukarester Nordbahnhof der Schnellzug Nr. 11 nach Galaz abgegangen. Als der Zug um 2 Uhr 37 Minuten Nacht in Buzeu eintraf, bemerkte der Lokomotivführer Jorgulescu zu seinem Schrecken, daß die Lokomotive statt auf der Bahnlinie zu fahren, auf die zum Maschinendepot führende Linie gerathen war. Ohne also die Zeit zu verlieren gab er Contradamp, war aber trotzdem nicht im Stande, den Zug sofort anzuhalten, so daß derselbe ins Depot hineinfuhr, wofolbst er an die Lokomotive Nr. 654, an die noch ein Hilfswagon angekopelt war, stieß. Beide Lokomotive erlitten Beschädigungen. Die Waggone stießen an einander, und ein Waggon 3. Klasse, der Postwagon, sowie der Manipulationswagon entgleisten. Die Panik unter den Passagieren war eine unbeschreibliche. Viele von den Passagieren, welche sich bei der Einfahrt in die Station von ihren Sitzen erhoben hatten, um abzustiegen, verloren das Gleichgewicht, andere fielen nieder oder wurden an die Wände der Waggons geworfen und das auf den Gepäcknezen befindliche Gepäck wurde herabgeschleudert. Eine Dame, die sich in einem Waggon zweiter Klasse befand, fiel aus Schrecken in eine tiefe Ohnmacht, und auch die Angst der andern Passagiere war eine sehr große, da man nicht wußte, was geschehen war. Als endlich der Zug zum Stehen gebracht wurde, ohne daß irgend ein Waggon umgestürzt wäre, kamen die Leute wieder einigermassen zu sich, und es wurde konstatiert, daß einige Passagiere Contusionen davongetragen hatten. Der Heizer Flaiter ist ebenfalls verwundet und der Condukteur des Bagagewaggons, der beim Erfolgen des Zusammenstoßes vom Waggon fiel, erlitt am Kopfe ziemlich schwere Verletzungen.

Der Stationschef von Buzeu erstattete von dem Unfälle sofort telegraphischen Bericht an die Generaldirektion und gestern früh um 8 Uhr fuhren die Dienstschefs Roznov und Scutaru an Ort und Stelle hin, um eine genaue Enquete über den Vorfall vorzunehmen. Der Lokomotivführer Jorgulescu, der Beamte Popescu, der Dienstschubföher Petrovici und der Weichensteller Nicolai Sterie wurden schuldig befunden und abgesetzt. An der Enquete nahm auch der Staatsanwalt theil. Der Bericht über die Enquete wird heute veröffentlicht werden.

Der Eisenbahnunfall von Buzeu hat glücklicherweise kein Menschenleben gekostet, und das wird für unsere Eisenbahnverwaltung ein Grund mehr sein, die Untersuchung über denselben so rasch als möglich zu beendigen und dann über die Sache zur Tagesordnung überzugehen. Das Publikum aber kann dies nicht mit so leichtem Herzen thun, da es sich mit Recht fragt, warum denn gerade bei uns die Zahl der Eisenbahnunfälle sich in so erschreckender Weise häuft, obgleich im Verhältnisse zu den Ländern des Westens der Verkehr auf den Eisenbahnliesen ein geringer und auch die Fahrgeschwindigkeit eine bedeutend kleinere ist, als z. B. in Deutschland, Frankreich oder Belgien. Das beweist doch entschieden einen Mangel in der Organisation des Verkehrsdienstes unserer Eisenbahnen, einen Mangel, der um so peinlicher ist, als er für das reisende Publikum eine stete persönliche Gefährdung bedeutet, so daß die Leute bereits begonnen haben, mit einer gewissen Angst den Eisenbahnwagen zu besteigen, der sie von einem Orte an den Andern fahren soll. Da helfen alle offiziellen Beschwichtigungen und alle offiziellen Enqueten nichts, der gesunde Sinn des Publikums will von all diesen von gelehrten und sachlichen Ausdrücken strotzenden Erklärungen nichts wissen, es will bloß, daß man auf der Eisenbahn seines Lebens und seiner gesunden Glieder sicher sei, und die Pflicht der Eisenbahnverwaltung ist es, diese Sicherheit soweit zu steigern, als die weitgehendste Voraussicht und die denkbar beste Organisation sie ermöglichen. Wenn die hiesür nothwendigen Maßregeln Geld kosten, so muß dieses Geld ohne jedes Bedenken ausgegeben werden, da Ersparnisse auf Kosten der Sicherheit des Verkehrs überhaupt nicht zur Diskussion gelangen dürfen.

Ueber einen Zusammenstoß auf dem Bahnhofe von Adjud weiß „Adeverul“ folgendes zu melden: „Samstag Abends um 10 Uhr, als sich im Bahnhofe von Adjud der für Maraschschiff bestimmte Zug in Bewegung setzte, wurden die Passagiere des Zuges durch eine mächtige Erschütterung aufgeweckt. Die Scheiben der Waggons sprangen mit Getöse und das Gepäck fiel aus den Gepäcknezen. Nachdem sich der erste Schrecken gelegt, wurde konstatiert, daß eine Lokomotive, welche hinter dem Zuge manövrierte, an den Zug angestoßen hatte, der kaum begonnen hatte, sich in Bewegung zu setzen. Viele der Passagiere wurden von den Glasstücken am Gesichte und an den Händen verwundet. Ein Herr, Inspektor bei der Versicherungsgesellschaft „Parria“ zog sich an einem an der Wand des Waggons befestigten Rindhölzchenbehälter eine schwere Verletzung zu. Es ist skandalös, so schließt „Adeverul“ seinen Bericht, daß sich solche Dinge auf der Hauptlinie einer Station in dem Augenblicke ereignen, wo der Zug abgeht.“

Selbstmordversuch. Der 19jährige Karl Spizer, Sohn der in der Straba Polona Nr. 157 wohnhaften Frau Hermine Spizer versuchte es gestern Nachmittag um halb 4 Uhr, sich zu tödten, indem er sich aus einem Revolver einen Schuß in die Brust abfeuerte. Auf die Deonation des Schusses eilten die Hausbewohner herbei, welche ihm die erste Hilfe leisteten und dann seine Transportirung ins Spital veranlaßten. Die Verwundung des jugendlichen Selbstmordkandidaten ist wohl eine schwere,

doch nicht unbedingt lebensgefährliche. Als die Ursachen des Selbstmordversuches werden Familienzwürnisse bezeichnet.

Diebstahl von scharfen Patronen. Aus Pitesti wird gemeldet, daß bei dem daselbst garnisonirenden Infanterieregimente seit einiger Zeit ein Abgang von scharfen Patronen konstatiert wurde. Ein in aller Stille eingeleiteter Ueberwachungsdienst ergab, daß diese Patronen von verschiedenen Soldaten gestohlen und an einem in der Stadt etablirten Waffenhändler verkauft wurden. Die zivil- und militärgerichtliche Untersuchung ist im Zuge.

Der Baron als Zechpreller. Gestern kam in die Kartschinna des Nicolae Nica auf dem Boulevard Bafe ein etwas ruffig aussehender Geselle und vertilgte mit erstaunlicher Raschheit eine sehr ansehnliche Menge von allerhand Spirituosen. Da das ganze Wesen des durstigen Gastes nicht danach angethan war, Vertrauen einzulösen, so gab der Wirth einem seiner Burschen Befehl, ein Auge auf ihn zu haben, und diese Vorsicht sollte sich nur als allzugerechtfertigt erweisen. In einem Augenblicke nämlich, wo er sich unbeachtet glaubte, schlich sich der seine Gast ganz sachte zur Thüre und versuchte es, sich auf Holländisch zu empfehlen, ohne natürlich vorher seine Zech bezahlt zu haben. In diesem Augenblicke hatte ihn aber auch schon der Wirth am Kragen gepackt, und verabreichte ihm eine so fürchterliche Portion Prügel, daß er ins Colentina-spital transportirt werden mußte. Der verwundete Zechpreller ist ein wirklicher, eingeborener Baron, welchem kein Gericht der Welt diesen Namen nehmen kann, den schon sein Vater, sein Großvater u. getragen haben. Er heißt nämlich mit seinem bürgerlichen Namen Baron, Johann Baron, wenn er auch seinem Stande nach nichts anderes als ein armseliger Straßenbummler und Gewohnheits-trinker ist.

Der ehrliche Automedon. Gestern erstattete der in der Str. Leonida Nr. 6 wohnhafte Herr Sr. Niculescu die Anzeige, daß er während einer Spazierfahrt in der Virja Nr. 165 eine Handtasche mit dem Inhalte von 600 Frs. in Baar und zahlreichen werthvollen Akten im Wagen zurückgelassen habe. Auf Grund dieser Anzeige wurde der betreffende Virjar verhaftet, der indessen bis jetzt hartnäckig leugnet, daß sein Fahrgast irgend etwas im Wagen vergessen habe.

Ein jugendlicher Gauner. In Galaz wurde über Requisition der Bukarester Sicherheitspolizei der junge George Polichroniade, verhaftet, welcher einen Herrn Henry Sghergel in Bukarest um eine erhebliche Geldsumme geprellt und auch die Postdirektion durch Fälschungen und betrügerische Manipulationen um 1500 Frs. geschädigt hat. Der junge Mann, der Sohn eines bekannten Getreidehändlers im Distrikte Jalomiza, wurde nach Bukarest geschickt.

Selbstmord eines achtjährigen Knaben. Gestern stieg der achtjährige Viktor, Sohn des in der Str. 14. November in Tulcea wohnhaften Jancu Jacobin auf einem Baum im Hofe seines elterlichen Hauses, um Aprikosen zu naschen. Als ihm die Eltern ausschalteten, lief er von Hause weg, der Donau zu, und rief seiner elfjährigen Schwester, Margarethe, die ihm aus Neugierde nachließ, bloß die Worte zu: „Schau, ich ertränke mich.“ Und thatsächlich sprang er am Ufer des Flusses angelangt, ins Wasser und verschwand in den Wellen. Als Margarethe dieses sah, lief sie weinend nach Hause zurück und erklärte den Eltern, die ruhig und nichtsahnend bei Tische saßen, das Vorgefallene.

Das Verbrechen von Jaurai. Wir haben gestern gemeldet, daß der Verwalter des Gutes Jaurai Jonica Popca von einem Arbeiter ermordet worden sei. Der Mörder ist der 18jährige Bursche Scherban Rojcha aus dem Dorfe Poschenu, welcher auf dem Gute als Tagelöhner beschäftigt war. Als Scherban vom Verwalter seinen rückständigen Lohn verlangte, stürzte sich dieser wüthend auf ihn, warf ihn zu Boden, trat ihm mit Füßen, mißhandelte ihn in geradezu barbarischer Weise und das Wehegeheiß des unglücklichen Burschen, sowie seine flehentlichen Bitten um Schonung schienen seine Wuth zu verdoppeln. Als endlich der Verwalter von den geführten Schlägen erschöpft, von seinem Opfer losließ, erhob sich dieser mühsam vom Boden und wandte sich zum Gehen. Kaum aber war er 20 Schritte weit gegangen als er sich plötzlich umwandte und wie ein Rasender auf den Verwalter losrannte, dem er, bevor ihn noch Jemand hindern konnte, sein Messer mit aller Kraft ins Herz stieß. Nach vollbrachter That ließ sich Scherban, ohne auch nur den Versuch der Flucht zu unternehmen, ohne jeden Widerstand verhaften.

Obdol verschafft frischen Geschmack im Munde!

Vizakna (Salzburg.) Unfern der Grenze unseres Landes, in unmittelbarer Nähe von Hermannstadt, befindet sich das lieblich gelegene Vizakna, dessen ausgezeichnete Heilquellen, wie allgemein anerkannt wird, von so ausgezeichnete und erprobte Wirkung sind, daß wir gerne Veranlassung nehmen, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diesen vorzüglichen Badeort zu lenken und eine kurze Schilderung desselben zu veröffentlichen. Vizakna zieht sich in einem muldenartigen, von niederen, theilweise baumbepflanzten Hügeln begrenzten, länglichen Thale hin, an dessen östlichem Rande sich ein mächtig ausgedehntes Salzbergwerk ansetzt; in der Nähe desselben sind die wasserreichen Salz-Heilteiche und salinischen Trinquellen. Die Salzteiche waren zur Zeit der Römerherrschaft Salzgrubenwerke, die sich später mit Wasser füllten, das aus unterirdischen, warmen Quellen hervorsprudelte. Einer der Teiche ist anerkanntermaßen ein e r s t ä r k t e n S o o l e n d e r W e l t. An vielen Stellen der Teiche lagert sich in großer Menge ein grünlich-schwarzem Schlamm von eigentümlicher Geruch ab, dem ebenfalls eine vorzügliche Heilwirkung zukommt. Vizakna besitzt aber nicht nur Salz-Sool- und Schlamm-bäder, sondern auch Mineral-Trinquellen, die sich vermöge der Qualität und des günstigen Verhältnisses ihrer Be-

standtheile sehr zu inneren Heilzwecken eignen. Nach dem Gutachten berühmter Universitätsprofessoren sind diese Quellen berufen, vornehmlich bei wie immer gearteten Katarthleiden vorzügliche Dienste zu leisten, unter Beihilfe der Sool-Bäder jedoch wirken sie außerordentlich belebend und kräftigend auf das gesammte Nervensystem und bewährten sich stets als eines der kräftigsten Heilmittel gegen die verschiedenartigsten Krankheiten. Die ungarische Regierung hat neuerlich eine halbe Million Kronen zu Investitionszwecken für dieses Bad bestimmt, und es ist nicht zu zweifeln, daß dieser Badeort zu immer höherer Entwicklung gelangen wird, zumal man auch mit besonderer Aufmerksamkeit für die Bequemlichkeit der Badebesucher Sorge trägt und bemüht ist, allen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Während der Dauer der Saison spielt z. B. bei der Badeanstalt eine ständige Musikkapelle zweimal täglich. Im Kurhaufe werden zeitweise Tanz-Soireen veranstaltet, und Ausflüge nach der 20 Minuten entfernten Stadt Hermannstadt und deren prachtvollen Umgebung bieten ebenfalls Abwechslung. Die Zahl der Besucher steigt auch von Jahr zu Jahr.

Theater und Kunst.

Deutsche Operette. Im Laufe des Sommers soll hier, wie uns mitgeteilt wird, in einem Garten eine deutsche Operettengesellschaft eine Reihe von Vorstellungen veranstalten. Unter den Repertoire-Stücken befindet sich die neue Operette „Das süße Mädel“, die in der letzten Saison im Wiener Kartheater einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen hatte.

Aus Königsberg in Pr. wird uns berichtet: Die Direktion des Eden-Theaters ist Herrn Eduard K u l a, einem Bukarester, auf zwei Jahre übertragen worden. Gegenwärtig gastiert in diesem Theater das Berliner Refibenzensemble, ebenfalls unter Leitung des Herrn Kula.

Der nächste Dirigent des Riesenorkesters in „Venedig in Wien“ ist der unübertreffliche Violaspieler des „Böhmischen Streichquartetts“, Oskar R e d b a l, der jüngst mit seiner Balletpantomime „Der faule Hans“ in Prag, und als Konzertdirigent in London großen Erfolg hatte. Redbal wird in seinen Konzerten Compositionen von Smetana, Fibich, Suk, Dvorzal, Förster und Redbal dirigieren.

Von Oskar Blumenthal wird folgendes Scherzwort erzählt: Einem Schauspieler der in der Rolle eines Kavalliers auftrat, sagte Blumenthal auf der Probe: „Wie gehen Sie doch? So geht kein Kavallier über die Bühne, so geh' ich.“

Ein internationales Musik- und Gesangsfest wird in den Tagen vom 16. bis 18. August in Genf stattfinden. Es sind bisher 197 Musik- und 57 Gesangvereine angemeldet, im ganzen also 254 Vereine, nämlich 212 aus Frankreich, 8 aus Algier, 6 aus Deutschland, 2 aus Spanien und 1 aus Italien; die Schweiz wird mit 30 Vereinen vertreten sein. Anlässlich dieses Musik- und Gesangsfestes soll ein besonderes Fest der Presse veranstaltet werden, zu dem bereits ein vielversprechendes Programm aufgestellt wurde.

Telegramme.

Der Besuch des Königs von Italien in Rußland.

P e t e r h o f f, 14. Juli. Gelegentlich des Festessens, welches zu Ehren des Königs von Italien gegeben wurde, fand ein Austausch von Toasten herzlichster Art statt, welche die guten Beziehungen zwischen Rußland und Italien sowie die Freundschaft zwischen den beiden Monarchen bekunden. Der Zar Nikolaus sprach seine Freude darüber aus, daß der erste Besuch König Victor Emanuels dem russischen Hof gegolten hat. Der König hebt die Thatfache hervor, daß sein ganzes Volk mit Genugthuung diese Reise betrachtet, welche die Festigung der Beziehungen Italiens zu Rußland und eine neue Garantie für den Frieden und den Aufschwung bedeutet. Der Zar verlieh dem italienischen Minister des Außern Prinetti den St. Alexander Nenskiorden.

Die Demission eines anderen englischen Ministers.

L o n d o n, 14. Juli. Bei der Versammlung der unionistischen Partei kündigte Balfour die Demission des Finanzministers Sir M. Hicks Beach an, indem er hinzufügte, daß die Politik der Partei unverändert bleiben werde. Sir Hicks Beach erklärte, noch einige Zeit im Amte bleiben zu wollen.

Hochzeit am montenegrischen Fürstenhofe.

C e t i n j e, 13. Juli. Gestern Vormittag fand in der Hofkapelle die Vermählung des Prinzen Mirko mit der Tochter des Obersten Constantinowitsch statt. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte das Brautpaar bei der Fahrt nach der Kirche und der Rückfahrt zum Palais, wo die Vermählung die Glückwünsche des diplomatischen Korps und der Würdenträger entgegennahm. Die Trauung wurde vom Metropolitan vollzogen.

Zur Demission Salisbury's

L o n d o n, 14. Juli. Die „Agence Reuter“ sagt, daß die Demission des Marquis Salisbury Niemand überrascht hat und in Folge des Todes seiner Frau und der Ueberanstrengung vorauszu sehen war. Der Gesundheitszustand Salisbury's ist trotzdem ein zufriedenstellender.

Die Toaste in Peterhoff.

W i e n, 14. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die außerordentliche Herzlichkeit der Trinksprüche in Peterhoff lebhaft commentirt. Man folgert daraus, daß die russisch-italienische Freundschaft viel inniger ist, als man geglaubt hat.

Die Entgleisung eines Militärzuges.

B e r l i n, 14. Juli. Ein Militärzug ist entgleist. 7 Soldaten wurden aus den Waggons geschleudert und zum Tode verwundet.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

„Wiener Mode“, XV. Jahrgang, Heft 20 vom 15. Juli setzt ein mit einem Artikel über den Federkrieg, der um das Schnürleichen der Frau geführt wird. Das Gutachten erfahrener Frauenärzte lautet nicht durchwegs verdammend, und das Blatt hat mit dankenswerter Gründlichkeit zu dieser Streitfrage Stellung genommen. Der illustrative Theil des Blattes veranschaulicht Strand- und Promenadenkleider für Damen und Kinder, hübsche Sommerblousen, die neuesten Hüte, allerlei Toilettezugehör, Kindergarderobe, Schürzen, Wäsche sowie viele hübsche Handarbeitsmuster. Und damit dies alles von den Damen selbst angefertigt werden kann, sind die erforderlichen Beschreibungen und Materialanlagen hinzugefügt. Schnitte nach Maß werden auf Verlangen geliefert. Würdigt man noch die Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“ mit den höchst interessanten Beiträgen, so gelangt man zu der Ueberszeugung, daß die „Wiener Mode“ eine der nützlichsten Frauenblätter ist. — Man abonniert in allen Buchhandlungen, bei den meisten Postanstalten und auch direkt beim Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 zum Preise von K 3 — — M. 2.50 vierteljährlich.

Intimes von dem Sultan.

Unter dem Titel „Abdul Hamid's Privatleben“ von Georges Dorys ist soeben im Verlag von Albert Langen (München) ein mit Illustrationen ausgestattetes, sehr fesselnd geschriebenes Buch erschienen, das uns den Padiſchah, so zu sagen, im tiefsten Negligee zeigt. Wir entnehmen heute dem interessanten Werk die folgenden Stellen:

„Im Sommer um sechs Uhr, und im Winter um vier Uhr wird das kaiserliche Diner servirt, dessen Apparat und großartige Förmlichkeit mit der Einfachheit der Mahlzeit selbst ungemein im Widerspruch stehen. Angesichts des Charakters Abdul Hamid's ist es begreiflich, daß die Frage seiner Mahlzeit die Wichtigkeit einer Staatsfrage hat. Der Sultan ist mäßig, aber misstrauisch.“

Deshalb betonen wir in erster Linie, daß die Privatküche St. Majestät nichts gemein hat mit derjenigen des Palastes. Rechts von der großen Pforte, genannt Sultantankapustsu, befindet sich dicht an der Mauer eine ganz winzige Zelle mit vergitterten Fenstern und einer Panzerthüre — ein richtiges feuerfestes Geldspind — welche einzig und allein der Bereitung der Gerichte dient, die für den Mund des Beherrschers der Gläubigen bestimmt sind. Dort wirkt sein Privatkoch unter den wachsamsten Augen des Kelardji-Baschi (Generalintendant der Vorrathskammern), Dsman Bey, der einer der allernüchternsten Beamten des Yıldiz ist, weil er die Gesundheit, ja das Leben des Padiſchah selbst in Händen hat.

Diejenigen, denen der Zutritt zum Yıldiz gestattet ist, können jeden Tag um zehn Uhr Vormittags und um vier Uhr Nachmittags einer seltsamen Ceremonie beiwohnen. Zwei mit der Stambuline (ein Ueberrock nach türkischer Art) bekleidete Männer tragen, wie einen Sarg, einen kleinen vierfüßigen Tisch von achtzig Centimeter Länge und etwa halb so breit, welcher mit einem Tuche bedeckt und für den kaiserlichen Dienst bestimmt ist. Ihnen folgt ein Diener mit einer großen Schüssel, auf der die für den Sultan bereiteten Speisen ruhen. Das Ganze ist mit einem schwarzen Tuche bedeckt, dessen Zipfel vereinigt und mit dem Siegel des Kelardji geschlossen sind. Den Beschluß bilden ein Bedienter mit dem Brodtorb und eine fünfte Person, welche sorgfältig eine Plafche mit Wasser in einem rothen, ebenfalls versiegelten Etui, trägt.

Es wird behauptet, Abdul Hamid trinke nur Wasser vom Riathane, seit ihm der Zigeuner Manſitab wahrſagte, er werde, so lange er dieses Wasser genieße, an der Regierung bleiben. Als der Sultan zur Regierung kam, behobte er den Wahrsager, welchen er bei sich behielt und dessen Tochter er seinem Harem einverleibte.

Alle Diejenigen, welche diesem feierlichen Zuge begegnen, stehen still und verneigen sich auf das respektvollste. Die kleine Pforte der persönlichen Residenz, des Sultans, wo ihn Bedientete erwarten, öffnet sich bei seinem Erscheinen. Der Kelardji nimmt das Mahl in Empfang, erbricht in Gegenwart Sr. Majestät die Siegel und reicht die Speisen.

Abdul-Hamid speist stets allein und hat in wenigen Minuten eine Mahlzeit beendet. Einige Gerichte berührt er nur flüchtig und läßt sie dann diesem oder jenem Höfling bringen. Es ist selbstverständlich, daß für die Umgehung des Sultans die Ehre, mit den Resten der kaiserlichen Tafel ausgezeichnet zu werden, zu den außerordentlichsten Gunstbezeugungen gerechnet wird. Manchmal befällt den Herrscher ein plötzlicher Argwohn und er befiehlt dem Kelardji, von dem Gericht, das er ihm dargeboten hat, selbst zu kosten, da es seiner Meinung nach nicht gut sei. In Wahrheit will der Sultan sich aber von der Unschädlichkeit der Speise überzeugen. Zeitweise führt der Monarch auch Hunde und Katzen mit sich und wirft ihnen Speisen zu, bevor er sie selbst anrührt.

Wie alle echten Orientalen, liebt der Sultan den Pilaf (ein in Fett gekochter Reis) und auch Hammelfüße mit einer pikanten Sauce; weniger die Zwischen Speisen. Die größte Vorliebe aber hegt er für Eier, besonders aus dem Grunde, weil er nicht zu fürchten braucht, sie könnten vergiftet sein. Auch Milch schätzt er, und zwar kommt sie für ihn aus der Musterwirtschaft des Yıldiz, in welcher man die herrlichsten Kühe der Welt bewundern kann, Kühe, neben denen die göttliche So unbemerkt vor den Augen Jupiters geblieben wäre. Diese leiblichen Ernährerinnen Abdul Hamid's werden das ganze Jahr hindurch nur mit Äpfeln und Birnen gefüttert, welche aus den für diese Obstsorten berühmtesten Provinzen Kleinasiens bezogen werden.

Alles in Allem schmeckt Abdul-Hamid, wie wir es schon betont haben, keineswegs. Allein er thut es nicht etwa aus Neigung, sondern nur aus Besorgnis für seine Gesundheit, der er die allergrößte Aufmerksamkeit schenkt. Er ist magen- und darmleidend, was sich zweifellos verschlimmern würde, wenn er es nicht durch eine streng geregelte Lebensweise bekämpfte. Wegen dieser Krankheit gestatter sich der Sultan auch das kleine Glas Cognac und den Tropfen Champagner, den er von Zeit zu Zeit zu sich nimmt, obgleich sein Glaube es ihm verbietet.

Nach dem Diner nimmt Abdul-Hamid wieder die Lektüre der Spionage-Rapporte auf. Ist er bei gutem Humor, so befiehlt er wohl auch einen Hofnarren zu sich. Wer ihn am vorzüglichsten zu erheitern verstand, das war der verstorbene Riathane Miami Ali Efendi. Sein Herr warf ihn ins Wasser, ließ sein Gesicht schwarz anmalen und trieb tausend ähnliche Scherze mit ihm, die sich Ali ruhig gefallen ließ, denn er mußte nur zu gut, allen diesen Erniedrigungen folgten größere oder kleinere Belohnungen.

Die Liebe und der Krieg.

Eine romantische Ehescheidungsaffäre kam dieser Tage im Londoner Divorce-Court zur Verhandlung. Als Kläger erschien ein stattlicher junger Offizier, dem man ansah, daß die Sonne Africas sein Antlitz gebräunt hatte. Lieutenant Byron Blakeney, Traffic-Manager der Staatseisenbahnen in Egypten, beschuldigt seine Gattin, ihn mit seinem intimsten Freunde, Rittmeister Alexander Stevenson, die eheliche Treue gebrochen zu haben. Der betrogene Gatte wird von seinen Vorgesetzten als ein tüchtiger Offizier gerühmt, der noch eine brillante Karriere vor sich habe. Blakeney heirathete 1895 und wurde ein halbes Jahr später beordert, sich der Dongola-Expedition anzuschließen. Später nahm er an den Ereignissen im Sudan theil und blieb dritthalb Jahre von Hause fort. Nur einmal erhielt er einen Urlaub von vier Wochen, den er mit seiner jungen Frau in Kairo verlebte. Während der gan-

zen übrigen Zeit blieb das Paar getrennt. Dann bekam Lieutenant Blakeney den Posten eines Adjutanten des Chefs der Eisenbahnen in Egypten, und nun durfte er seine Gattin zu sich kommen lassen. Diese verrug aber das Klima nicht und mußte bei Eintritt der heißen Jahreszeit nach England zurückkehren, um sich nach einigen Monaten wieder nach Afrika zu begeben.

Mit Stevenson war Blakeney bis dahin auf das engste befreundet gewesen. Die Weiden hatten dasselbe Kollege besucht, gingen gemeinsam mit der Dongola-Expedition und machten Seite an Seite den Sudan-Feldzug mit. Beide wurden 1900 nach Südafrika geschickt, wohin Mrs. Blakeney ihren Gatten begleitete. Dort erlitt Stevenson eine schwere Verwundung, und mit rührender Sorgfalt widmete sich das Ehepaar der Pflege des Leidenden. Das Resultat war, daß eine tiefe Neigung zwischen dem Rittmeister und der Frau seines Freundes entstand. Im Frühling des vergangenen Jahres wurde Kapitän Stevenson als Invalid nach der Heimath geschickt und Mrs. Blakeney reiste an Bord desselben Schiffes nach England. Ihnen folgte drei Monate später Lieutenant Blakeney, doch riefen seine Pflichten ihn bald wieder zum Kriegsschauplatz zurück. Seine Gemahlin begleitete ihn zwar, sie kehrte aber nach kurzer Zeit wieder heim, und die Beziehungen zwischen ihr und dem Rittmeister wurden immer innigere. Weilte sie irgendwo auf dem Lande zu Besuch, so konnte man sicher sein, daß Stevenson auch Gast in demselben Hause war. Und in ihrem Londoner Hotel traf man ihn beständig an.

Von diesem herzlichen Verkehr schien der ferne Gatte jedoch keine Ahnung zu haben; denn als ein guter Bekannter ihm schließlich Mittheilung davon machte, traf er sofort Anstalten, nach England zu reisen. In dem Momente, da er sich einschiffte, überreichte man ihm zwei Briefe. Der eine war von seiner Frau, der andere von seinem Freunde. Mrs. Eva Blakeney gestand in dem Schreiben ihrem Ehemann unumwunden ein, daß sie ihr Herz an Stevenson verloren habe und lieber in den Tod gehen würde, als von ihm lassen. Sie schilderte, wie Alles gekommen sei und erklärte, daß der „Anderer“ und sie von Anfang an für einander bestimmt gewesen sein müßten, und daß es nur ein bedauerlicher Irrthum war, als sie ihm — ihren Gatten — die Hand zum Lebensbunde reichte. Ebenso ehrlich berichtete auch der „Freund“ und bat um Verzeihung, indem er versicherte, daß er nicht anders könne und daß es für ihn nur dieses Weib auf Erden gäbe, das er bis zu seinem letzten Athenzuge lieben würde. In England angelangt, suchte Lieutenant Blakeney seine Frau dazu zu bestimmen, ihre „romantische Schwärmerei“ zu vergessen und ihm nach Afrika zu folgen. Auf die entschiedene Weigerung seiner Gattin konnte der unglückliche Ehemann nichts Anderes thun, als die Scheidungsaffäre anzustrengen. Da nun aber Mrs. Blakeney, die übrigens ein eigenes großes Vermögen besitzt ebenso wie der Rittmeister mit Entrüstung die Beschuldigung des Ehebruchs zurückweisen und auch nicht die geringsten thätlichen Beweise für die Schuld der beiden Liebenden erbracht werden können, mußte die Angelegenheit, die in der besseren Gesellschaft Londons nicht geringen Staub aufwirbelt, vorläufig vertagt werden.

Punkte Chronik.

Jane Hading über die Toilettenkunst. Die Toiletten von Mme. Jane Hading pflegen bei jedem Auftreten der schönen Schauspielerin so sehr die Aufmerksamkeit der Zuschauerinnen zu fesseln, daß es gewiß interessieren wird, zu hören, wie die Künstlerin über die Kunst der Toiletten denkt. „Meine Vorliebe in meiner Toilette“, sagte sie jüngst einem Besucher, „gilt weichen, einfüllenden, fließenden Kleidern. Ueber alles liebe ich Prinzesskleider in einem Stück, die die Form mehr erraten lassen als an-

Das Vermächtniß.

Roman von
J. S. Rosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. —

— Gibt es denn allgemeine Regeln für Denjenigen, der liebt? rief er heftig aus. Ist es nicht augenscheinlich, wie sehr ich leide. . . siehst Du mir nicht an, welche entsetzliche Stunde ich verbracht habe?

Sie betrachtete geringen Auges seine hohlen Wangen sog förmlich das düstere Feuer in sich ein, das aus seinem Blicke brach und sprach lebhaft:

Ja, es ist wahr Du hast gelitten!

Und als sie jetzt zwei Thränen über seine Wangen rollen sah, ward sie fast von Freude erfaßt.

Mein geliebter Hubert! stammelte sie.

— Und sie bedeckte sein Gesicht mit glühenden Küssen

Aber gleich darauf meldete sich das Uebel wieder:

— Wenn ich Dir glauben könnte!

Er ward von der ohnmächtigen Wuth erfaßt, die uns angeſicht des Todeskampfes eines Kindes überkommt.

Bin ich vielleicht ein Vandal, daß Du derart an meinen Worten zweifelst? stieß er ingrimmig hervor.

Sie achtete nicht auf seine Worte, sondern dachte nach und sagte plötzlich:

— Würdest Du Dich tödten, wenn ich sterben sollte?

Verzweiflungsvoll suchte er die Achseln.

— Nun siehst Du! klagte sie.

— Genevieve, sagte er heftig, ich wäre jeden Moment zu sterben bereit, nur um Dir das Leben zu retten.

Sie betrachtete ihn mit einem seltsamen Lächeln.

— Wenn ich Dir sagen würde, daß ich nicht mehr

leben will, wenn ich sterben wollte und mich nichts davon zurückhalten könnte — würdest Du mit mir sterben?

Ihrem Blick entströmte jenes hypnotisirende Feuer, das so viele junge Männer veranlaßt, mit dem Mädchen ihrer Liebe in den Tod zu gehen.

— Ja! erklärte er fest.

Eine Pause trat ein. Sie sah, daß er die Wahrheit spreche, daß er gemeinschaftlich mit ihr in den Tod zu gehen bereit sei, und in dem Taumel ihrer Sinne sagte sie sich, daß sie nur dieses Mittel habe, sich seiner zu versichern und ihn nicht zu verlieren. Und trotzdem stammelte sie:

— Lieber will ich das härteste Los erdulden, als die Ursache Deines Todes zu sein!

4

Ein kühler Wind strich durch den Park, daß die welken Blätter gleich kleinen rothen Lebewesen über den Rasenplatz, die Wege und das Wasser des Teiches rollten. Moreuil, Solange, Wilhelm von Leuze und Hubert standen an den breiten Beraudastern. Der Graf trug eine sehr heitere Miene zur Schau, denn dies Jahr war ihm Alles nach Wunsch gegangen; sein Einkommen hatte sich um das Vermächtniß Nanteuil's vermehrt, eine Besizung, die er im Norden liegen hatte, war von einer Bergbaugesellschaft unter sehr günstigen Bedingungen angekauft worden, und die vortheilhafte Verbindung, die seine Tochter einging, entloh ihn aller Zukunftsorgen.

— Nun werden wir ja bald auf die Jagd gehen können, meinte er unter sorglos heiterem Lachen; es ist das sozusagen das einzige Vergnügen, das man sich bei den heutigen schweren Zeiten erlauben darf.

Man merkte der ganzen Gesellschaft zwar sehr wenig von den schweren Zeiten an, die er erwähnte, aber Wider-

spruch machte sich von nirgends bemerkbar; im Gegentheil, die Herren stimmten ihm eifrig bei.

Jetzt kam der Briefträger die Buchenallee empor. Vor der Freitreppe angelangt, blieb er stehen und gab ohne jede Eile Briefe, Zeitungen und sonstige Dudsachen ab, die für die Familie bestimmt waren. Solange nahm die Vertheilung der Briefschaften vor und Hubert suchte unwillkürlich zusammen, als sie auch ihm einen Brief reichte, denn er empfing niemals welche. Mit einer gewissen Unruhe betrachtete er den Umschlag, und als er gar die Handschrift auf der Adresse erkannte, ward es ihm für einen Moment schwarz vor den Augen. Langsam entfernte er sich, während die Anderen beschäftigt waren, ihre Korrespondenz zu lesen. Aber selbst als er sich bereits in seinem Zimmer befand, konnte er nicht gleich lesen, denn sein Herz pochte so stürmisch, daß er den Brief kaum zwischen den zitternden Fingern halten konnte. Endlich hatte er den Umschlag erbrochen und seine Augen erweiterten sich, als sie über den Inhalt glitten.

Derselbe war nur kurz und lautete:

„Verzeihe mir, mein Geliebter, daß ich fliehe. Ich hätte schon längst fliehen müssen, damit die in uns zurückbleibende Erinnerung eine je schönere und erhebenendere bleibe. Nun hat sich schon das Leid zwischen uns gedrängt. Trachte mich nicht wiederzusehen, denn das brächte weder Dir, noch mir mehr Glück. . . Ich liebe Dich. . . liebe Dich, wie ich noch niemals ein lebendes Wesen geliebt habe. Allein die Liebe muß mit Dual und Bein enden, wir aber wollen Allem ein Ende machen, noch bevor diese Dual unerträglich wird. Die Erinnerung an die durchlebten herrlichen Tage wird mir einigen Trost spenden. Lebe wohl, ich liebe Dich, lebe wohl, Geliebter!“

Genevieve.“

(Fortsetzung folgt.)

geben. Dieser Stil sagt mir so zu, daß ich ihn noch immer ebenso gern habe wie zuerst, obgleich ich ihn schon lange Zeit trage. Ich liebe bei Frauen die Geschmeidigkeit, die so viel Anmut gibt; das Korsett sollte meines Erachtens gerade sein und die Form einer sehr tief beginnenden und so biegsamen Binde haben, daß es gar nicht vorhanden zu sein scheint. Meine Lieblingsfarben sind weiß und schwarz, ich habe gern schwere Stoffe und biegsame Stoffe, große Hüte und kleine Toques." Diese einander vollständig entgegengesetzt scheinenden Neigungen bezeichnen den künstlerischen Geschmack der Künstlerin. Während sie so plauderte, probierte sie ein reizendes eng anschließendes Kleid von elfenbeinfarbener Liberty-Seide an, dessen großer Kragen in venetianischer Guipure fast einen kurzen Bolero bildete. Hier und da wünschte sie eine Aenderung, und nachdem diese geringe Abänderungen gemacht waren, paßte das Kleid so gut zu ihr, daß es schließlich ein Teil ihrer Persönlichkeit zu werden schien. Sie versteht eben das Geheimnis, aus ihrer Toilette einen gut passenden Rahmen zu machen. Sie versicherte, daß sie einfache und hübsche Kleider liebe, nicht überladen, aber aus reichem Material, nicht wertloses Zeug. Jane Hading liebt auch die großen einhüllenden, faltigen Mäntel, verurteilt aber die Pagodenmäntel mit ihrer entstellenden Stofffülle am unteren Ende.

Ein hübsches Stückchen von einem der nicht Deutsch kann. In der Kreisstadt Rybnik, in der auch bereits Polenapostel fleißig an der Arbeit sind, hat sich vor wenigen Tagen folgender Vorfall abgespielt: Zwei Aerzte wollten einen kranken Arbeiter zur Bornahme einer Operation chloroformieren. Sie ersuchten ihn, langsam 1 bis 100 zu zählen. Da der Kranke hierauf die bestimmte Erklärung abgab, daß er nicht deutsch könne, wurde er angewiesen, polnisch zu zählen. Er zählte auch eine Zeit lang polnisch, doch als er halb in der Markose lag, zählte er deutsch weiter, und zwar ohne Stocken mit richtiger Aussprache und Betonung. Diese Tatsache zeigt deutlich, daß dem Manne die deutsche Sprache näher lag, als die polnische, und nur Verbeugung durch die polnische Agitation vorlag. — In derselben Stadt hat vor einiger Zeit eine polnische Frau, der ein polnisches Rezept ausgestellt worden war, an Bekannte die Bitte gerichtet, ihr doch das Rezept ins Deutsche zu übersetzen.

Die Fabrikanten falscher Waden machten in letzter Zeit in England goldene Geschäfte. Nicht, wie man wohl glauben könnte, weil die Zahl der Radfahrer größer geworden ist, sondern wegen der bevorstehenden Krönungsfestlichkeiten. Bei den großen englischen Hoffesten müssen alle Persönlichkeiten des Hofes, alle hohen Würdenträger, alle Peers in kurzen Hosen und Seidenstrümpfen erscheinen. Die eng anschließenden Seidenstrümpfe machen aber nur Effekt, wenn man etwas hineinstecken hat. Das Geschäft eines Wadenfabrikanten ist in England sehr gewinnbringend, wie Herr Clarkson, der König dieses Geschäftszweiges, versichert. „Am besten gehen die Geschäfte zur Ferienzeit“, erklärte er jüngst. „Die Alpenletterer, die Jäger, die Golfspieler, die Radler, die Automobilisten lassen sich feiste Beine machen, die die Natur ihnen versagt hat. Zu unseren besten Kunden gehören auch die Kammerdiener und die Kutscher aristokratischer Häuser. Ein schönes Paar Waden giebt ein Recht auf höhere Lohnforderung. Dann haben wir die Schauspieler, die Tänzerinnen.“ Mit besonderer Discretion scheint Herr Clarkson nicht belastet zu sein.

Was ein Komma kosten kann. Es wird erzählt, daß ein fehlendes Komma in einem englischen Act of Parliament das Land einst 100,000 Pfund kostete; doch weiß niemand, wo und wann dieses geschehen ist. Dagegen berichtet eine australische Zeitung, der Adelaide Advertiser vom 9. Mai, wie wir Notes and Queries entnehmen, daß der gerade tagenden australischen Tarifkommission das Schreiben eines Amerikaners zugekommen sei, worin dieser sie aufmerksam macht, daß sie ja recht vorsichtig mit den Kommas umgehe, da ein ganz kleines Komma die amerikanische Regierung einst 400,000 Pfund. St. (8 Mill. M.)

Rumänische Schriftsteller.

A. Plahuka.

Das Glück im Potcap*)

Deutsch von Maximilian W. Schöff.

Eines schönen Morgens also machte er sich auf und ging mit schlaftrigen Augen, offenem Munde, in seinem langem Leibrock fast verschwimmend, durch die Hauptstraße des Ortes. Die Leute blickten ihn neugierig nach als wäre er ein Wesen aus anderer Welt. Einige lachten laut auf andere zeigten mit dem Finger auf ihn, doch er machte sich nichts daraus. Und so mußte er denn wieder nicht, was thun, wo bleiben, wohin gehen. In solchen Fällen entschließt man sich gewöhnlich zum Gehen. So that auch Simion. Als er sich auf der Landstraße sah, setzte er sich am Rande derselben nieder, zog seine Stiefel aus, das einzige, was ihn vom Waffendienst geblieben war, nahm sie auf den Rücken und ging seines Weges.

Es war Sommer, kurz nach dem Peter und Paulsfeste. Vor ihm lag eine lange, weiße und gerade Landstraße. Wohin er auf diesem Wege kommen werde, wußte er selbst nicht. Schwarze Schwärme von Staaren flogen über ihn hin, ließen sich in den Weizenfeldern nieder und erhoben sich von neuem. Auf einem allein stehenden Baume krächzten einige Raben. Sonst war alles still. Von Zeit zu Zeit nur hörte man das Geräusch einer Caruza, deren Räder eine dichte Staubwolke aufwirbelten. Simion sah nichts von alledem; er spuckte in kurzen Zeiträumen kräftig aus und ging gerade seines Weges.

Sechs Tage machte er wohl so gegangen sein. Nacht.

gestotet habe. Als vor ungefähr 20 Jahren ein neues amerikanisches Zolltarifgesetz erlassen wurde, erhielt ein Paragraph der Liste die freieingehenden Artikel. Darin sollten alle fremden „fruit-plants“ (fruchttragende Pflanzen) enthalten sein. Der abschreibende Beamte machte unter Weglassung des Bindezeichens und Einfügung eines Kommas daraus fruit, plants. Der Irrtum konnte erst nach Ablauf eines Jahres verbessert werden, und in dieser Zeit gingen die zu schützenden Orangen, Bananen, Limonen, Weintrauben frei ein, was die Regierung mit einem Verlust von 400,000 Pfund. St. zahlen mußte. Möge sich daher unsere Zolltarifkommission recht in acht nehmen, damit nicht zum Schrecken der Agrarier aus vielleicht in die Freiliste aufzunehmenden Weizen- oder Roggenstaalkörnern zollfreier Weizen, Roggen, Saatkörner wird. Der Verlust wäre noch nicht so schlimm wie das Geschrei.

Eine Eidechse im Magen. Eine hochsommerlich klingende Geschichte wird allen Erstes aus dem kleinen Flecken Petit-Moulin in Belgien berichtet: Seit einiger Zeit fühlte ein junges Mädchen, während ihr Magen in anormaler Weise zunahm. Die Aerzte wußten sich ihr Leiden nicht zu erklären, bis sie eines Tages auf die Idee kamen, sie mit X-Strahlen zu durchleuchten. Da machten sie die überraschende Entdeckung, daß das junge Mädchen eine große Eidechse im Magen hatte. Sie erklärten es sich so, daß das Mädchen Quellwasser getrunken und ein junges Tier verschlungen hatte, das nun in seinem Körper wuchs. Eine Operation erwies sich als unmöglich, das unglückliche Mädchen starb nach furchtbaren Qualen vor einigen Tagen.

Wie ein Zweimarkstück entstehen kann. Eine äußerst drollige Geschichte vom Gexzierplatz macht in Berlin in militärischen Kreisen die Runde. Der Herr Unteroffizier hatte einen Einjährigen wiederholt vergeblich ermahnt, seine Schwerkzeuge vorschriftsmäßig zusammenzuschließen. Der Einjährige hatte zwar nicht eigentlich O-Beine, aber entschiedene Anlage dazu. Soviel er sich auch Mühe gab, kerzengerade dazustehen, es blieb zwischen den Knien immer ein kleiner leerer Zwischenraum, der dem scharfen Auge des Unteroffiziers nicht entging. „Ich will Ihnen was sagen, Einjähriger“, bemerkte er endlich, indem er ein Markstück aus der Tasche zog und es dem Einjährigen zwischen die Knie drückte, die er mit Gewalt zusammenpreßte. „Ich gehe nun fort und komme in fünf Minuten wieder. Wehe Ihnen, wenn Sie dann das Geldstück nicht mehr zwischen den Knien haben!“ Der unglückliche Einjährige merkte bald, daß er es in dieser Stellung nicht eine Minute aushalten würde. Was tun? Er überlegte rasch, wie er dem drohenden Ungewitter entgehen könnte, und verfiel dabei auf einen ebenso originellen wie glücklichen Gedanken: Er hob das Markstück, das zu Boden gefallen war, nach Ablauf der Frist von 5 Minuten in einem unbewachten Augenblicke rasch auf, steckte es ein und klemmte dafür ein Zweimarkstück zwischen die Knie. „Na Einjähriger“ rief der Unteroffizier bald nach seiner Rückkehr, „haben Sie das Geldstück noch zwischen den Knien? Will doch gleich mal nachsehen!“ Auf einmal verklärte sich sein Gesicht, er hatte statt des Markstücks das Zweimarkstück vorgefunden. Schmunzelnd bemerkte er mit freundlichem Augenzwinkern: Na sehn Sie, Einjähriger, das haben Sie ja ganz hübsch breit gedreht.“

Stwas noch nie Dagewesenes ist ein Gesuch welches dem Pensionsamt in Washington kürzlich zugeht. Der Schreiber desselben bittet um Herabsetzung seiner 30 Dollars monatlich betragenden Pension, da er neuerdings viel Geld verdienet und sein Gewissen ihm die weitere unverkürzte Annahme der Pension verbiete. Dem Direktor des Pensionsamts erschien diese Bitte so unnerhört, daß er den Inspektor des betreffenden Bezirks beauftragte, die Persönlichkeit des unglaublich ehrlichen und darum jedenfalls verdächtigen Menschen festzustellen. Der Inspektor berichtete folgendes zurück: „Ich habe die Ehre, Sie davon zu benachrichtigen, daß der Mann, welcher um die Herabsetzung seiner Pension gebeten hat, sich schon seit längerer Zeit in einer Irrenanstalt befindet.“

lager und etwas zu essen fand er stets in den Dörfern, durch welche er kam; ist doch der Rumäne mitleidig von Natur und gibt gerne etwas, wenn ein armer Teufel auf seine Thürschwelle kommt. Wer ihn fragte, dem sagte er, daß er aus dem Bezirke Guschl sei, keine Eltern mehr habe und nun einen Verwandten suche, von dem er jedoch nicht mehr genau wisse, in welchem Dorfe er wohne. Die Leute sahen es ihm übrigens an, daß er etwas beschränkt sei, und belästigten ihn nicht mit vielen Fragen. Vielleicht hätte er auch irgendwo Arbeit finden können, aber er war selbst froh, daß man ihm keine anbot.

Er wäre noch lange Zeit so gegangen, ohne Zweck und Ziel, die Stiefel auf dem Rücken, von den Hunden angebellt und in fremden Dörfern Mamaliga essend — noch länger wäre er vielleicht im Lande herumgeirrt, wenn nicht ein an sich unbedeutendes Ereignis plötzlich wie ein Licht von oben seinen Verstand und seinen Weg erleuchtet hätte.

Es war an einem Nachmittage. Hungrig und müde schritt er durch einen Wald und machte Halt an einer Quelle, aus welcher er mit der Hand Wasser schöpfte und trank. Hierauf setzte er sich am Rande der Quelle nieder, sah vor sich hin und dachte über etwas nach, was ein sehr seltenes Ereignis in seinem Leben war, und je mehr er über dieses Etwas — sein verflohenes Leben — nachdachte, desto dümmere, unbrauchbarere und unglücklichere kam er sich vor. — Wie im Traume hörte er die Kirchengänge aus seinen vier Seminarjahren, dann stieg das strenge Antlitz seines Vaters vor ihm auf, hierauf die Kaserne, mit der Spülwasserjuppe in den großen Kesseln und den kräftigen Rippenstößen — und in jener Stunde, so hungrig, müde und einsam auf der Welt er war, fühlte er sich doch besser als in der Kaserne, als im Seminar, als zu Hause

Ein poetisches Heirathsinferat. Bäder als Heirathsmarkt sind eine alte Sache. Daß aber heirathslustige Mädchen sich dort durch öffentlichen Anschlag ausbieten, ist vielleicht neu, jedenfalls ungewöhnlich. In dem meklenburgischen Ostseebade Brunnshaupten bildet jetzt, nach der Post, ein Anschlag an der Tafel beim Weg zum Herrenbade das Ergötzen der Badegäste. Er enthält folgendes Gedicht:

Junge Damen hübsch und fein
Möchten gern ein Männchen sein.
Da sich bis jetzt noch niemand fand,
Der sich mit uns fest verband,
Versuchen wir's auf diese Art,
Für diesen Ort zwar recht apart.
Sollte sich jetzt einer finden,
Der sich mit uns wollte binden,
Reich' er schnell Offerte ein
Bei der Post am Buchenhain,
„Hefentröschen“, postlagernd, Brunnshaupten.

Handel und Verkehr.

Bularenfer, 15. Juli, 1902.

Die Folgen der Dürre in Australien. Welche Verwüstungen unter dem australischen Viehbestande die lange andauernde Dürre verursacht hat, geht aus den nachfolgenden offiziellen Angaben hervor: Zahl der eingegangenen Schafe: In Neusüdwales 20,000,000, in Queensland 12,750,000, in Südaustralien 2,750,000, in Victoria 2,000,000, zusammen 37,500,000. Die Zahl der eingegangenen Rinder wird auf 3,000,000 Stück geschätzt. Viele Herdenbesitzer können der Dürre wegen ihre im Januar gelegenen Weidebezirke nicht aufsuchen und wissen nicht, ob ihre dort befindlichen Herden noch am Leben sind oder nicht. Da die Dürre noch fortwährt, so sind auch die Verluste im Viehbestande noch nicht zum Abschluß gekommen.

Standard Oil Company. Der amerikanische Standard Oil Trust hat nach der New-Yorker Tribune jüngst in England zwölf Schwesterschiffe nach dem Type der „Kennebec“ bestellt, die jetzt nach Asien mit zwei Millionen Gallonen Öl unterwegs sind. Die Gesellschaft beabsichtigt, ihre geschäftlichen Verbindungen mit Europa bedeutend zu vergrößern und sie hofft, weitere 48 Millionen Gallonen jährlich auf ihren eigenen Schiffen (neben vielen hunderten zu diesem Zwecke engagierten Segelschiffen) nach der anderen Seite des Atlantischen Ozeans absetzen zu können.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind im Zeitraume vom 2.—4. Juli und zwar:

Am 2. Juli, Bainbridge, englisch, 1482 T. Ballast, Braila. — Am 3. Juli, Dandlish, englisch, 2213 T. Ballast, Sulina, Kornelios, griechisch, 1893 T. Ballast, Galatz.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar: Am 2. Juli, Athara, englisch, 1913 T. Mais, Gibraltar, Constantinos, griech., 1218 T. Bretter, Oran, Anna Goich, öster.-ung. 1750, T. Mais, Bordeaux, Chershiston, engl., 1338 T. versch. Getr., London, Martin, engl., 1478, T. Mais, Copenhagen, Martonore, engl., 1785 T. Mais, Gibraltar, J. B. Baller, engl., 1561 T. Mais, Nyborg. — Am 3. Juli, Maria Kalli, griech., 1682 T. Mais, Gibraltar, Thurston, engl., 1452 T. Mais, Gibraltar, Eptainios, griech., 1257 T. Mais, Senna, Trevarra, engl., 1572 T. Mais, Gibraltar.

Der Schiffsverkehr mit Konstantinopel. Da der Hafen von Konstantinopel seuchenfrei erklärt wurde, so hat der rumänische maritime Dienst die regelmäßigen Fahrten zwischen Constansa und Konstantinopel wieder aufgenommen. Vorgestern Abends ist der Dampfer „Regele Carol“ mit 3 Passagieren 1. Klasse, 15 Passagieren 2. Klasse und 87 Passagieren 3. Klasse sowie mit verschiedenen Waaren an Bord nach der türkischen Hauptstadt abgedampft.

bei seinen Eltern. Diejenigen, welche behaupten, daß die Zeit unter anderem auch die sonderbare Kraft besitzt, vergangenen Leiden einen eigenthümlichen Reiz zu verleihen, würden gut thun diesbezüglich auch Simion zu befragen. Einen Augenblick erstand vor seinem Geiste ein liches Bild, das milde Antlitz seiner Mutter, das einzige Wesen, das ihn je geliebt. Doch es entschwand schnell und kam nicht wieder. Und dann füllte er plötzlich eine Leere im Kopfe und es schien ihm, als drehe sich der Platz, auf dem er saß, mit ihm im Kreis herum.

Er blieb noch ein wenig sitzen, den Kopf in die Hände gestützt. Dann stand er auf, trank noch einmal von der Quelle und bereitete sich dann zum Weitergehen vor. Da erblickte er am Rande des Weges im Grase liegend einen Potcap. Wer weiß, durch welcher eigenthümlichen Umstand diese Kopfbedeckung hier zurückgeblieben war. Vielleicht fiel sie einem betrunkenen Popen im Vorbeireiten herab, ohne daß er es bemerkte, oder vielleicht hatte er einen besseren zu Hause und ließ ihn darum liegen. Simion bückte sich rasch und hob ihn auf — es war ein schon alter Potcap. Instinktiv probierte er ihn auf seinem Kopfe. Er war ihm etwas zu weit, ging jedoch zur Noth. Und da stieg in ihm plötzlich eine Idee auf. Mit einer eiligen, fast verthohlenen Bewegung drückte er seinen Hut zusammen, steckte ihn in die Brusttasche und marschirte nun weiter, den Potcap auf dem Kopfe.

Und nun schien es ihm, als gehe eine seltsame Freude, eine tiefe, geheimnißvolle Befriedigung von diesem Potcap aus erfüllte sein ganzes Leben mit Licht, Verstand und Glück.

(Schluß folgt.)

Die „Affaire“ der Bukarester Cromwans.

(Fortsetzung.)

Aber das war noch nicht alles! Die Gesellschaft schuf sofort 8.000 Obligationen a 500 Frs. 4%, d. h. 4 Millionen über die 8 Millionen, die sie laut ihrem Gesellschaftsstatut besitzen durfte.

Aber, wird man fragen, wozu diese doppelte Emission, besonders nach dem ersten Griff von 5.600.000 Frs., und nach dem Vorhandensein der Kapitalaktien und der Obligationen? und woher kommen diese 50.000 Kapitalaktien?

Hier die Aufklärung: Bei der Constitution der Gesellschaft, ließ man das Kapital in Tausenden von Titres auf einmal für nur zwei Monate zeichnen.

Worin besteht nun die Fälschung, der Diebstahl und der Betrug? In der That, daß gewisse Personen eine Gesellschaft ins Leben gerufen haben, welche nach zwei Monaten die Titres den Sparern mit einer ungerechtfertigten Prämie wieder übergibt, was doch einen wahren Betrug darstellt.

Fassen wir das Vorgehaltene zusammen. Man hat eine Gesellschaft geschaffen, deren Subscribenten Baelde, Allard und Andere waren. Man hat auf Kosten des Publikums 5.600.000 Frs. mittelst unnützen Dividendenaktien und Gründeranteile gewonnen, — das ist ein Diebstahl.

Man hat um 4 Millionen unnütze Obligationen emittiert, wo man über ein unterschriebenes Kapital von 8 Millionen verfügte, — das ist ein Diebstahl. Man hat die Welt glauben gemacht, daß die Subscription dieses Capitals wirklich stattgefunden hat, während die That, daß zwei Monate nach der Bildung der Gesellschaft 5 dieser Millionen emittiert wurden, klar beweist, daß dieses Kapital ein für die Gelegenheit geschaffenes, fiktives Kapital war, — das ist eine Fälschung.

(Fortsetzung folgt.)

Unserere Ernte. Die allgemeine Aufmerksamkeit aller Kreise der Bevölkerung richtet sich auf unsere Ernte, welche heuer ganz besonders glänzend ausfallen soll.

Der Schnitt wird eifrig fortgesetzt und der Drusch wird im Laufe dieser Woche im ganzen Lande aufgenommen werden. Der Zustand der anderen noch auf dem Felde sich befindenden Feldfrüchte wie Mais, Hirse, Bohnen und Rüben ist ein ausgezeichnete.

Die „Bereinigung der Galazer Kaufleute und Industriellen“ hielt am Sonntag eine Sitzung ab, während welcher mehrere hochwichtige Fragen zur Sprache gelangten. Herr Bunea sprach über die Transporttaxen und war für die Einführung von speziellen Tarifen für den Hafen Galaz.

Die Acciseneinnahmen der Hauptstadt weisen im Vergleiche zum Vorjahre für das erste Semester dieses Jahres eine Minuseinnahme von 123,984 Frs. auf.

Neue Firmen. J. Porekly et Comp. Apotheker „la Victoria“, Calea Bacaresti 77, Bukarest. — Estera N. Sabethay und Josef S. Farchy, Manufakturen, Campina.

Beschlagnahme Ruralpfandbriefe. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht das Verzeichniß jener Pfandbriefe, welche von verschiedenen Personen bei der Direktion des Credit Rural beschlagnahmt wurden.

Die Direktion der Agricolen Bank bringt zur Kenntniß der Interessenten, daß sie außer dem Lombardengeschäft auch Vorschüsse auf an der Bukarester Börse cotirten Aktien, besonders auf solche der Nationalbank, gewährt.

Eine neue Schifflinie. Eine griechische Seeschiffahrtsgesellschaft, deren Hauptsitz in Syra ist, hat die Absicht, einen regelmäßigen wöchentlichen Schiffahrtsdienst zwischen dem Braeus und Constanza zu organisiren.

Tagen und nach einem vorher festgesetzten Fahrplan Waaren, Passagiere, Correspondenzen und Postpakete zu expedieren. Die griechische Gesandtschaft in Bukarest hat sich nun an das hiesige Ministerium des Aeußern gewendet.

Protestirte Wechsel. Tribunal Jfso v

Vom 30. Juni bis 6. Juli 1902. Jancu Georgescu Lei 230, Stefan Stanescu 200, Theodor Dumitrescu 94, Frau E. M. Receanu 298.30, Solomon Brecher 163.65, Maria Panaitescu 1000, Anghel Nedelcu und B. Mihailescu 2000, Lina und Janosch Gall 700, S. Herdlicka 130, 1300, 771.25, 800, 280, 899.45, Aneta Comoreanu 1400, Anton Huber 200, Pfarer J. Constantinescu 400, Capitan Popovici 548, Zincu Grozoff 284.90, Jjac A. Schwarzman 474.50, Mihalache Dionisie 1170, Ilie Clinceanu 2000, Buchdruckerei Lipatul 650.

Getreide-Kurse.

Table with columns for location (Budapest, Berlin, Liverpool, New York, Chicago) and grain types (Okt-weizen, Juliweizen, Sept-weizen, etc.) with corresponding prices.

Bukarester Devisen-Kurse

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and other cities, with columns for bill type and amount.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market rates for various commodities like Napoleon, Silberrente, Goldrente, etc.

Table of water levels for the Danube (Donau) at various points like Safen, E-Severin, Galafat, etc., comparing current and previous levels.

Table of water levels for the Danube and its tributaries (Donau) on July 11th, showing centimeter measurements.

Die Vernichtung eines Kunstwerkes. Benedig, 14. Juli. Heute Früh um 10 Uhr stürzte der Glockenthurm der weltberühmten Kirche San-Marco ein und beschädigte auch die Loge und die Bibliothek Sansovino sowie auch einen Theil des Dogen-Palastes.

Telegramme.

Die Vernichtung eines Kunstwerkes. Benedig, 14. Juli. Heute Früh um 10 Uhr stürzte der Glockenthurm der weltberühmten Kirche San-Marco ein und beschädigte auch die Loge und die Bibliothek Sansovino sowie auch einen Theil des Dogen-Palastes.

Die offizielle Ankündigung, daß die Krönung zwischen dem achten und zwölften August stattfinden werde und daß der König Dienstag auf seine Nacht gehen könne, erregt hier lebhafteste Genugthuung, doch bleibt nicht unbemerkt, daß die Aerzte bezüglich der Krönung noch die Reservation hinzugefügt haben, „falls der gegenwärtige Gang der Besetzung anhalte und keine Complication entstehe“.

König Eduard muß wieder operirt werden. Berlin, 14. Juli. Der „Berl. Tagblatt“ erfährt aus London, daß es unumgänglich nothwendig ist, den König einer zweiten Operation zu unterziehen.

Fremdenliste.

Sotel Carol. Silberer Bella, Simaia. M. Juster, Verlad. A. Fliescu, Tirgoviste. Grand Sotel Bristol. J. Batisse, L. Magurele. Mihaiu Vasilu, Botoschani. Sternberg, Giurgiu. Fliescu, Buzteni. Waldner, Constanza. J. Missir, P. Neamz. Schönberg, Galaz.



Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß 1) der Herrmann Alwin Weidlich, seines Standes Musiker, geboren in Gößnitz, 32 Jahre alt, wohnhaft in Bukarest, Sohn des Webers Christian Weidlich und der Christiana Weidlich geb. Poser und 2) die Catherine Votex, geboren in Pitesti, 21 Jahre alt, wohnhaft in Bukarest, Tochter des Hauptmanns-Joan Votex und der Catherine Strauß, vermittelten Votex geborenen Mez beabsichtigen sich mit einander zu verheirathen und diese Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.

Der Kaiserlich deutsche Konsul Kilkani.

Edison-Garten.

Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe unter der künstlerischen Direktion des Herrn Ludwig Mertens

Großer Erfolg!! Niccardo & Benedetto. Eine Klabriasparthie Anfang 9 Uhr abends präcis. Kalte und warme Küche

PREISE der Plätze: Nummerirter Sitz Lei 3, I. Platz Lei 2, II. Platz Lei 1.

Bukarester Turnverein

Samstag, den 6./19. Juli 1902 in den Gartenlocalitäten 2. Stroh Wittwer-Abend

Programm: 1. Im Garten Edison, Walzerpotpourri. 2. Feierliche Ansprache in schauerlichen Knüttelversen an die Stroh-wittwer. 3. Dialektvorträge. 4. Couplets: a) „Zweck der Dinge“, b) „Johanna geht und nimmet kehrt sie wieder“.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, der. 15. Juli 1902
 Effecten-Curse:

	Kauf	Berl-
5/10 amortisable Rente von 1881	97	97.50
4/10 " interne	82.75	83.25
4/10 " externe	82.75	83.25
5/10 Communal-Districts-Oblig.	93.-	93.50
5/10 Fonc. Naval-Briefe	46.3/8	46.75
4/10 " "	84.50	85.00
5/10 Urban-Briefe, Bucarest	84.1/8	85.50
5/10 " Jassy	78.-	79.50

Actien-Curse:

	Kauf	Berl-	Kauf	Berl-
Banque National	2365	2375	Soc. Patria	---
Agricol	273	275	Constructia	---
de Scont	160.	162.	Bafalt	---
Soc. Dacia Rom.	380	385	Benturi Ga-	---
Nationala	380	385	zöse Unite	35 - 40 -

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Berl-	Kauf	Berl-
Napoleon d'or	20.05	20.10	Russische Rubel	2.65 - 2.67 -
Oker. Gulden	2.10	2.11 -	Franz. Francs	100.25 100.75
Deutsche Mark	1.23.	1.24 -		

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1
 Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
 Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110** vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălcilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Amerikanischer Zahnarzt

diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten** sowie für Haut- und Geschlechtsleiden
 Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)
 ist umgezogen in
 Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)
 Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
 Consultationen von 2-4 Nachm.
 Calea Călărășilor 64.

Doctor Velescu

Zahnarzt.
 Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).
 Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen**.
 Consultationen von 9-12 und 2-5.
 Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
 Spricht deutsch.
 Calea Grivitei No. 123.

Dr. E. Marcian

Mamosch.
 Gewesener Interner der Gebärdninstalt.
 Speziell für **Frauenkrankheiten u. Geburten.**
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.
Splaiul Mihai-Vodă No. 5
 Dimbovițaquai neben dem Bad Mitraszewski.
 Pension für Provinzranke und speziell für Frauen.

Dr. J. Galimir

von der Pariser Facultät.
 Spezialist in **Magenkrankheiten**
 Str. Doamnei Nr. 1.
 (Palais Nifon.) Consultationen von 2-4 Uhr Nachm

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne geputzt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Bauerger stehenden zahnärztlichen Atelier.
Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9

Tüchtiger gepr. Maschinist.

Wiener, Obermonteur, 35 J. alt, verb. erste Kraft für jeden Betrieb, wünscht gegen 3-jähr. Contract in Bucarest oder Umgebung Posten. Gefl. Anträge an Josef Scholz, Obermonteur in Wien, XVII. Bez., Lahnergasse 22, 1. St.

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwasser.
Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfiehlt: Reine Gemische flüssige Kohlensäure, in Cylindern von 10 und 20 Kgr. bei einer Pression von 100 Atmo sphären, bei welcher die Provinzkunden sich einer Ermäßigung von 45% auf den Eisenbahnen und kostenlose Rücksendung der leeren Zylinder erfreuen.

Künstliche Mineralwässer, mit destillirtem Wasser, von dem hohen Sanitätsrathe garantirt unter Nr. 1522 vom 22. Januar 1900. Mit destillirtem Wasser zubereitete Composition Vichy, Giesshübler, Borvis, Selters, Vittel, Evian, Fachingen welche für die Hauptstadt bei Zustellung in's Haus en detail selbst per Stück verkauft werden zu folgenden Preisen:

Flaschen mit Porzellan-Stopfen:	Flasche mit Kor:
50 Bani 1 Liter-Flasche	45 B. 1 1/2 Liter-Flasche
35 " 1/2 " "	40 " 1 " "
25 " 1/3 " "	25 " 1/2 " "
55 " Purgativ-Wasser	15 " 1/2 " "
50 B. Gurimonde 1/2 l.	30 Bani ausgezeichnetes
40 " schwed. Lim. 1/2 l.	Wasser „Isvorul Tămă-
60 " purgat. " 1 liter	duirei" 1 Liter
	16 Bani 1/2 Liter

Destillirtes Wasser in Gefäßen von 60 Liter Lei 3.50.
 Sodawasser - Getränke ohne Vitriol. Große Siphons 12 Bani, kleine 8 Bani und Limonaden 8 Bani.

FÜR DEN VERKAUF EN GROS WIRD RABATT GEMACHT.
 Für jedwede Bestellung richtet man sich an die Direction der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.
Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulo.

Schmuckgegenstände

neu und gebraucht, Brillanten, Diamanten, farbige Steine, Gold, Silber etc. werden mit größten Preisen angekauft, nur bei der

Wechselstube I. ISTECESCU

Str. I. C. Brătianu 5 (früher Colza)
 Auf Verlangen sende ich ins Haus

Reform. Werkmeisterchule

Masch., Elektr., Chem. Indust.
Alpolda.

Wehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Anzeige!

Die erste anonyme rumänische Tramway-gesellschaft bringt zur Kenntniß, daß sie
 1.850.000 Kgr. Weizenstroh
 1.500.000 " Vogelhirse
 1.500.000 " Papper aus der diesjährigen Ernte zu kaufen wünscht. Offerten sind einzureichen für Weizenstroh und Vogelhirse spätestens bis zu 7./20. Juli, für Hirse bis 20. Juli (1. August).
 Zugleich mit der Offerte muß eine Probe der zu liefernden Waaren sowie eine Kaution von 10% des Wertes der Lieferungen hinterlegt werden.
 Die Lieferungsbedingungen sowie jede andere Aufklärung kann man täglich in der Kanzlei der Gesellschaft Sofeana Bonaparte 51 von 9-12 Uhr vorm. und von 3-6 nachm. erhalten.
Die Direction.

„Transylvania“
 Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.
 Siebenbürgen unser Vaterland, Schirm deiner Söhne Bruderband

Sonntag, den 20. Juli 1902 n. St. punkt 3 Uhr nachmittags im **Universal-Saale des „Colosseul Oppler“**
15. Ordentliche General-Versammlung

- Tages-Ordnung:**
1. Berlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
 2. Bericht des Schriftführers.
 3. Bericht des Kasslers.
 4. Anträge des Ausschusses.
 5. Neuwahl des Ausschusses und der Revisoren.
 6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.
- Mitglieder, die mehr als 3 Monatsbeiträge schulden, haben kein Stimmrecht.
 Sollte die für 2 Uhr anberaumte Haupt-Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird dieselbe um 4 Uhr nachmittags bei jeder Mitgliederanzahl abgehalten werden.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Ausschuss.

AVIS!

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vavra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem **Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Drăgășani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er** Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevița und Golu Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891.

Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.
 Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896
die Flasche 1 Liter Lei 1.50

Roth-Wein von Orevița und Golu Drâncea vom Jahre 1883

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița **die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**

Păun Popescu & Comp.
 Const. Amărășteanu, Succesor.
 18, Strada Lipșcani 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

Verlangen Sie überall Fulgurin-
 Insekten-Pulver in der Spritze für 25 Bani. Dieses Fulgurin-Insekten-Pulver vernichtet Wanzen, Schwaben und Mückenläufer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insekten etc. und ist allein echt zu beziehen von
B. REISS,
 Fabrik chemischer Produkte, Budapest, VII., Königsgasse 41.
 Generalvertreter für Rumänien:
Bernhard Sachter
 Bukarest, Calea Mosilor Nr. 94.
 Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien des Landes.

Neue Fliegerblätter
 Wien I., Rumpfgasse 7.
 Bestes österreichisches Familienblatt.
 Künstlerische, dezente Illustrationen.
 Fein-humoristischer Text.
 Erscheint wöchentlich.
 Man abonniert bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern
 Vierteljährig mit Francozusendung K. 3.-
 Halbjährig " " " K. 6.-
 Ganzjährig " " " K. 12.-
 Probenummern gegen Einsendung von 20 H. Marken.

Kaffeehaus Fr. Schreiber's Nachf. **G. WABER** Strada Lipscani 3, Bukarest

Elegantes Kaffeehaus 1. Rang, vorzüglich beleuchtet und ventilirt. Rendezvous der Kaufleute, Handelsleute und der besten deutschen und rumänischen Gesellschaft. **Geöffnet von 1/2 7 Uhr morgens bis 1/2 2 Uhr nachts.** Dem P. T. Publikum stehen Billard, Schachbretter, Tables, Spielkarten und ca. 80 In- und Ausländische Zeitungen zur Verfügung.

Vorzügliche und billige Consumption. — Aufmerksame Bedienung.

In- und Ausländische Zeitungen:

- | | | | | | |
|-------------------------------|--------------------------------|-----------------------------|------------------------|--------------------------------|------------------------------|
| Inländische Zeitungen: | 1 Eventual Jassy | 1 Münchener Allgemeine | 1 Eggeteres | 1 Illustrazione Italiana | 2 Des Interessante Blatt |
| 1 Boinga Razionala | 3 Resbotul | 2 Frankfurter Zeitung | 1 Gazeta Transilvaniei | 1 Jugend | 2 Flieg. Blätter (München) |
| 1 Conservatorul | 2 Univerful | 1 Neue freie Presse | 1 Tribuna | 1 Simplicismus | 1 Megendorfers hum. Bl. |
| 1 Epoca | 2 Independance Roumaine | 3 Neues Wiener Tagblatt | 1 Corriere della Serra | 1 Journal Amisant | 1 Der Floh. |
| 1 Secolul xx | 1 La Roumanie | 2 Wiener Tagblatt | 1 Le Standard | 1 Illustration (Jour. Univer.) | 1 Die Bombe |
| 1 Adevarul | 2 Bukarester Tagblatt | 1 Wiener Mercur | 1 Le Temps | 1 Leipziger Illustrirte | 1 Kiferiki |
| 1 Cronica | 4 Rumänischer Lloyd | 1 Fremdenblatt | 2 Figaro | 1 Ueber Land und Meer | 1 Saphirs Wiener Witzblatt |
| 1 Monitorul Oficial | | 1 Deutsche Rundschau | 1 L'Aurore | 2 Illustrirtes Wiener Extrabl. | 1 Nagels u. uftige Welt hum. |
| 1 Curierul Financiar | Ausländische Zeitungen: | 1 Bester Lloyd | 1 Kölnische Zeitung | 1 Gartenlaube | 1 Fliegende Blätter |
| 1 Monitorul Pentilor | 1 Berliner Tagblatt | 1 Sieb. deutsches Tageblatt | Illustrirte Blätter: | 1 Kladderadatsch | 1 Wiener Karikaturen. |
| 1 Romania Economica | 1 Bormwärts | Kronstädter Zeitung | 1 The Ill. London News | 1 Ill | |

Um geneigten Zuspruch bittet Schreiber's Nachfolger

Gustav A. Waber

Banque **SZENDE & Comp.**

Sofia.

Man biete dem Glücke die Hand!

Ziel: wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit enorme Summen gewonnen wurden

und zahlten wir in Rumänien große Gewinne aus.

In einigen Tagen wird die Klassenlotterie der Stadt Sofia mit 50.000 Loose, worunter 25.000 Gewinne und 6 Prämien beginnen. Die Gesamtgewinne betragen

4.601,000 Francs. in Gold

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Eine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die Lotterie der Stadt Sofia, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die Lotterie der Stadt Sofia

steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage beträgt:
für ein viertel Loos Lei 5,—
" " halbes " " 10,—
" " ganzes " " 20,—

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten (Cheques) oder Postfreimarken eingesandt werden; Pläne senden gratis und franco.

Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum 11./24. Juli n.St. an uns direkt einzufenden, da die Nachfrage eine große ist.

Banque Szende & Co.
Sofia.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle
300.000 Francs
in Gold.

Prämien Gold-Francs	200000
" "	45000
" "	40000
" "	35000
" "	30000
" "	25000
1 Loos von	100000
1 "	60000
1 "	40000
1 "	30000
2 "	20000
6 "	10000
15 "	5000
13 "	4000
15 "	3000
35 "	2000
34 "	1500
218 "	1000
	218000

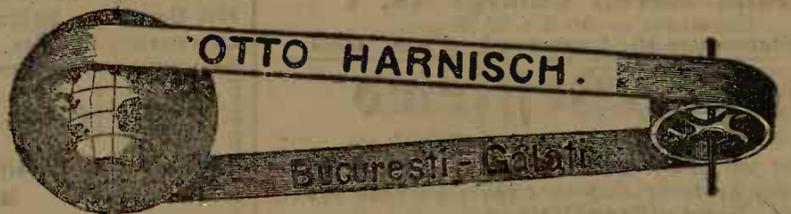
24658 Gewinne a Fr. 500, 300 u.
25000 Gewinne welche in sechs Klassen während 4 Monate gezogen werden.

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant.

Bukarest, Strada Academiei 30.

Lederriemen-Fabrik.



ausschliesslich bestes englisches Kernleder
SPECIALITÄTEN: Dynamo-Riemen, Rimen für Petroleumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

Gummi-Dichtungen Asbest-Dichtungen
Gummi-Schläuche Hanf-Schläuche
Wein-Pumpen Wein-Schläuche
Wein-Filter.

Messing-Hähne, Eisen- & Messing-Ventile, Manometer, Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.

Junger fischer

Aristokrat

durch Speculation verarmt, sucht behufs Ehe, die Bekanntheit einer jungen Dame mindestens 50.000 fl. Vermögen. Anträge möglichst mit Photographie die retournirt wird unter "Edelmann vom Berge N. A. 1376" an Haasenstein u. Vogler, Wien I.

De Inchiriazettel

sind jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorrätzig.

HOTEL BOULEVARD SINAIA.

In der schönsten Lage der Stadt.

Vorzügliche deutsche, rumänische und französische Küche.

Prompte und aufmerksame Bedienung.

Schöne, gut möblierte Zimmer.

Musterhafte Reinlichkeit.
Mässige Preise.

Vollständige Pension für einzelne Personen sowie für ganze Familien nach Uebereinkommen.

(Ausserhalb der Saison besonders ermässigte Preise).

Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein
Der Unternehmer
G. COMSCHA.

Als billige und gute

Toilette-Artikel

die auf keinem Toiletettisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der

Apotheke Thüringer

Elisabeth-Bulevard 43
Dentalol Mundwasser Lei 1.50, **grüne Familienseife** à 30 Bani, „**High-Life**“ Gesichtspulver à Lei 1.50, „**High-Life**“ Zahnpaste in Porzelandosen à Lei 1.—, **Heliotrope-Seife** à 80 Bani, 3 Stück Lei 2, **Venus-Crème** Lei 1.50 etc.

Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.

Auf Verlangen wird der **Catalog** kostenlos Jedermann zugestellt.

133. Herzogliche Braunschweigische vom Staate garantierte

Landes-Lotterie

100.000 Original-Loose, 50000 Gewinne und 6 Prämien.

eingetheilt in 6 Klassen.

Höchster Gewinn im glücklichsten Falle

500.000 Mark Deutsche Goldwährung.

Spezielle Gewinne von: 300.000, 200.000, 100.000, 60.000, - 50.000, 40.000, 30.000, 20.000, sowie zahlreiche Gewinne von 10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 und so weiter im Betrage von

10 Millionen 260.000 Mark in Gold

welche in 6 Ziehungen zur Auszahlung kommen, und kostet alle 6 Ziehungen, 1/4 Loos Frs. 45, 1/2 Loos Frs. 90, ein ganzes Loos Frs. 180 in Gold und für jede einzelne Ziehung

1/4 Loos Fr. 7.50, 1/2 Loos Fr. 15, 1/1 Loos Fr. 30

zu welcher ich nur Originallose nebst amtlichem Spielplan gegen vorherige Einzahlung des Betrages versende.

Die Ziehung erster Klasse findet statt am

8. Juli d. Jahres

21. Juli d. Jahres

Gewinnauszahlung erfolgt prompt gemäß Spielplan. Sofortige, oder möglichst baldige Bestellung auf Loose erbittet:

Robert Günther, Lotterie-Haupt-Collecte gegründet 1872.
Braunschweig. (Deutschland.)